

**Betriebliche Ausbildung in
Baden-Württemberg 2010****Eine empirische Analyse auf der Basis des
IAB-Betriebspanels****Jan Behringer
Günther Klee**

Betriebliche Ausbildung in Baden-Württemberg 2010

Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels*

Jan Behringer und Günther Klee¹

Inhalt

1	Einleitung.....	2
2	Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt 2010.....	3
3	Betriebliche Ausbildungsbeteiligung in 2010.....	4
4	Ausbildungsumfang, Ausbildungsintensität und Ausbildungsquoten in 2010.....	10
5	Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage.....	17
6	Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten in 2010.....	21
7	Zusammenfassung.....	31
8	Anhang.....	38
9	Anhang: Zur Datenbasis – Das IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg.....	39

* Nähere Informationen zur Datengrundlage finden sich im Anhang.

¹ Verantwortlicher Autor: Günther Klee M.A., Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e.V. (IAW) Tübingen, Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen, E-Mail: guenther.klee@iaw.edu. Der Beitrag entstand im Auftrag des Ministeriums für Finanzen und Wirtschaft Baden-Württemberg.

1 Einleitung

Der vorliegende Beitrag widmet sich dem Thema „berufliche Ausbildung“ aus betrieblicher Sicht und analysiert das Ausmaß und die Struktur der betrieblichen Ausbildungsaktivitäten in Baden-Württemberg. Die Betrachtung struktureller, konjunktureller und demografischer Faktoren, die die Entwicklung am Ausbildungsmarkt ebenfalls stark beeinflussen, bleibt dabei nicht unberücksichtigt, bildet jedoch nur den Rahmen. Als Datengrundlage kann mit dem IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg eine repräsentative Arbeitgeberbefragung in rund 1.200 baden-württembergischen Betrieben aller Branchen und Betriebsgrößenklassen herangezogen werden, die seit dem Jahr 2000 alljährlich zum Stichtag 30.06. durchgeführt wird (für Details vgl. Anhang). Die besondere Stärke des Datensatzes besteht mithin nicht nur darin, dass das Geschehen auf dem Ausbildungsstellenmarkt aus betrieblicher Sicht dargestellt und mit diversen anderen betriebspolitisch relevanten Aspekten verknüpft werden kann, sondern auch darin, dass durch den Panelcharakter der Daten Entwicklungen der beruflichen Ausbildungsaktivitäten auf Betriebsebene sowohl im Quer- als auch im Längsschnitt seit dem Jahr 2000 untersucht werden können.²

Hinweis: Die Zuordnung von Unternehmen/Betrieben zu Wirtschaftszweigen ist Grundlage zahlreicher Wirtschaftsdaten und ermöglicht Vergleiche auf europäischer und internationaler Ebene. Von Zeit zu Zeit werden diese Klassifikationen den geänderten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen angepasst. So wurde im Jahr 2008 eine überarbeitete Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ) bundesweit eingeführt. „Gegenüber ihrer Vorgängerversion, der WZ 2003, enthält die WZ 2008 eine Reihe von zum Teil wesentlichen Änderungen, sowohl gliederungsstruktureller als auch methodischer Art. Grund hierfür ist vor allem die Berücksichtigung von Änderungen internationaler Referenzklassifikationen im Rahmen einer weiter fortschreitenden internationalen Harmonisierung von Wirtschaftsklassifikationen, zu denen auch die Wirtschaftszweigklassifikationen gehören.“³ Im Rahmen des IAB-Betriebspanels erfolgte die Umstellung von der WZ 2003 (mit 17 Branchengruppen) auf die WZ 2008 (mit 18 Branchengruppen) in der Erhebungswelle 2009. Dies hat zur Konsequenz, dass in diesem Bericht keine Branchenvergleiche über die Zeit (2009 vs. Vorperiode) möglich sind. Die aktuelle Zuordnung der Branchen in der neuen WZ 2008 ist im Anhang dieses Berichts dokumentiert.

2 Vgl. ausführlich Bellmann, L. / Kohaut, S. / Lahner, M. (2002): Das IAB-Betriebspanel – Ansatz und Analysepotenziale, in: Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Nr. 250, S. 13-20. Aus methodischer Sicht gilt es darauf hinzuweisen, dass der IAW-Kurzbericht 3/2011 ausschließlich auf deskriptiven Querschnitts- und Zeitreihenanalysen beruht, deren Ergebnisse keine kausalen Schlussfolgerungen darstellen.

3 Vgl. hierzu ausführlich Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2008): Klassifikation der Wirtschaftszweige. Mit Erläuterungen, S. 3, Wiesbaden.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: In Abschnitt 2 wird zunächst auf der Basis amtlicher Angaben die Lage auf dem Ausbildungsmarkt 2010 skizziert, in Abschnitt 3 wird das Ausmaß und die Struktur der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung in Baden-Württemberg untersucht. In Abschnitt 4 stehen die Indikatoren „Ausbildungsintensität“ und „Ausbildungsquoten“ im Mittelpunkt, die es erlauben, den jeweiligen Ausbildungsumfang nach Branchen und Betriebsgrößenklassen zu messen und zu bewerten. In Abschnitt 5 wird sodann die absolute und die relative Entwicklung der Anzahl abgeschlossener Ausbildungsverträge dargestellt, bevor das Verhältnis von Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage in den Fokus gerückt wird. Abschnitt 6 thematisiert die Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten in 2010 unter besonderer Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Differenzen. Abschnitt 7 fasst schließlich die wesentlichen Ergebnisse der Untersuchung zusammen.

2 Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt 2010

Laut Bundesbildungsbericht 2011⁴ hat die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge in Deutschland im Jahr 2010 gegenüber dem Vorjahr von rund 564.000 auf rund 560.000 leicht abgenommen. Dieser Rückgang ist ausschließlich auf den Abbau öffentlich geförderter Auszubildenden zurückzuführen. Hingegen stieg die Zahl der neu abgeschlossenen betrieblichen Ausbildungsverträge gegenüber 2009 leicht an. Regional verlief die Entwicklung dabei sehr unterschiedlich: Während sich in Westdeutschland die Zahl der Ausbildungsverträge um 0,7% leicht erhöhte, nahm sie in Ostdeutschland um 7,4% sehr deutlich ab. Dennoch haben sich aufgrund des sich fortsetzenden demografischen Rückgangs der Anzahl von Schulabgängerinnen und Schulabgänger die Chancen der Bewerberinnen und Bewerber um einen betrieblichen Ausbildungsplatz weiter verbessert.

Obwohl es für die Betriebe insbesondere in Ostdeutschland zunehmend schwieriger wurde, die angebotenen Ausbildungsstellen komplett zu besetzen, waren bundesweit zum 30.09.2010 insgesamt rund 84.500 erfolglose Bewerberinnen und Bewerber bei der Bundesagentur für Arbeit registriert. Dies zeigt, dass auch in 2010 die Lage auf dem Ausbildungsmarkt in Deutschland durch teilweise beträchtliche Marktungleichgewichte gekennzeichnet war.

4 Vgl. hierzu ausführlich Bundesinstitut für Berufsbildung BIBB (Hrsg., 2011): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2011, Bonn.

Richtet man den Fokus auf Baden-Württemberg⁵, so zeigt sich, dass die zurückliegende Finanz- und Wirtschaftskrise auch in 2010 noch ihre Spuren auf dem Ausbildungsstellenmarkt hinterlassen hat: Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ging gegenüber dem Vorjahr (Stichtag: 30.09.2010) noch einmal leicht (um rund 200) auf 74.603 zurück.⁶ Allerdings fiel dieser Rückgang deutlich geringer aus als befürchtet. Positiv zu bewerten ist zum einen, dass sich die Einmündungen in duale Ausbildung gegenüber dem Vorjahr deutlich erhöht haben (von 28.832 auf 32.147 bzw. von 42,7% auf 46,7%) und zum anderen, dass die Anzahl der gemeldeten erfolglosen Bewerberinnen und Bewerber von 775 auf 520 zurückging. Gleichzeitig blieb in 2010 die Anzahl unbesetzter Ausbildungsstellen mit 2.639 im Vergleich zum Jahr 2009 (2.608) nahezu konstant. Im Zeitraum vom 1.10. bis zum 31.12.2010 (in der sogenannten „Nachvermittlungszeit“) konnten weitere 887 Jugendliche in Ausbildung vermittelt werden, wodurch sich die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 31.12.2010 auf 75.490 erhöhte. Dies bedeutete gegenüber dem Vorjahr nur einen leichten Rückgang um 1%.

Fazit: Angesichts der vorangegangenen globalen Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Ausbildungsmarktbilanz des Jahres 2010 auch in Baden-Württemberg als durchaus positiv zu bewerten. Die Tatsache, dass trotz intensiver Vermittlungsbemühungen zum Jahresende 2010 dennoch rund 1.600 Bewerberinnen und Bewerber „unversorgt“ blieben, macht zugleich deutlich, dass auch in Phasen des konjunkturellen Aufschwungs am Ausbildungsstellenmarkt weiterhin Handlungsbedarf besteht.

3 Betriebliche Ausbildungsbeteiligung in 2010

Laut IAB-Betriebspanel 2010⁷ hatten von den (hochgerechnet) rund 267 Tsd. vertretenen Betrieben und Dienststellen 56% (2009: 56%) eine Ausbildungsberechtigung, d.h. sie erfüllten laut eigener Aussage die bestehenden gesetzlichen Voraussetzungen zur Berufsausbildung (sei es nach dem Berufsausbildungsgesetz, der Handwerksordnung oder nach anderen Ausbildungsregelungen). Demgegenüber waren rund 43% (2009: 44%) der baden-württembergischen Betriebe nicht ausbil-

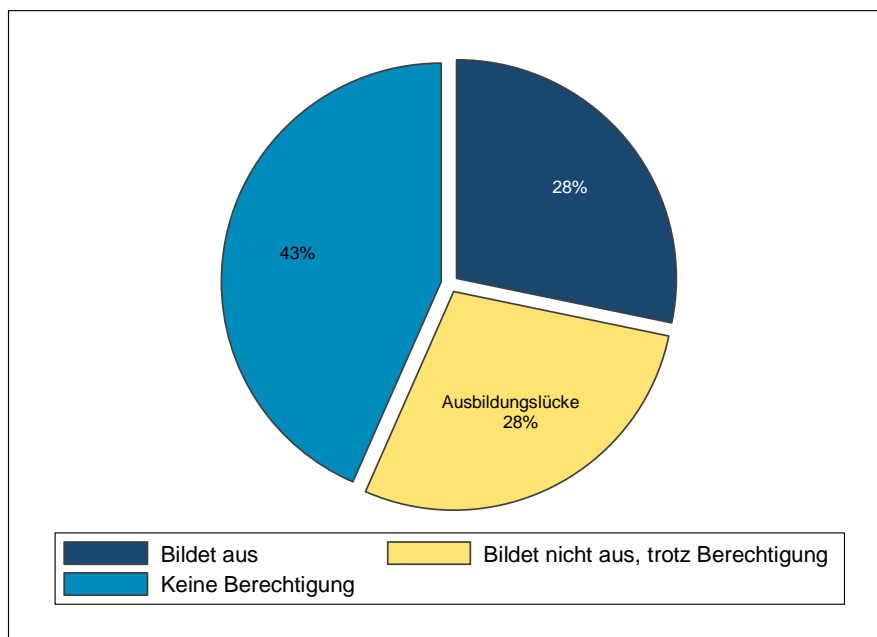
5 Amtliche Quellen: Statistisches Bundesamt, BIBB, Bundesagentur für Arbeit.

6 Im Jahr 2008 hatte sie mit 82.185 ihre Höchstmarke seit Anfang der 1990er-Jahre erreicht.

7 An dieser Stelle gilt es darauf hinzuweisen, dass die Angaben zum betrieblichen Ausbildungsplatzangebot und zur betrieblichen Ausbildungsaktivität aus dem IAB-Betriebspanel mit den entsprechenden Angaben aus der offiziellen Ausbildungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) und des Bundesinstituts für Berufsforschung (BIBB) aus verschiedenen Gründen zum Teil deutlich differieren. So sind im Gegensatz zum IAB-Betriebspanel beispielsweise Beamtenanwärter/innen und Auszubildende in schulischer Berufsausbildung (Kranken- und Altenpflege) in der BIBB-Definition nicht enthalten. Zudem weichen auch die Erhebungszeitpunkte (IAB-Betriebspanel: 30.06.; BIBB: 30.09.) voneinander ab. Schließlich ist auch die Definition des Begriffs „Ausbildungsbetrieb“ im IAB-Betriebspanel weiter gefasst.

dungsberechtigt (Westdeutschland: 39%).⁸ Im Vorjahresvergleich bedeutet dies also kaum eine Veränderung. Von den 151 Tsd. ausbildungsberechtigten Betrieben bildeten (darunter auch im Verbund) zum Stichtag der Erhebung (30.06.2010) tatsächlich nur etwa 76 Tsd. (rund 50%) aus (Netto-Ausbildungsbetriebsquote), sodass der Anteil der ausbildenden Betriebe⁹ gegenüber dem Vorjahr (32%) etwas zurückging und bei 28% aller Betriebe und Dienststellen liegt (vgl. Abbildung 1).¹⁰

Abbildung 1: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial in 2010, Anteil der Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

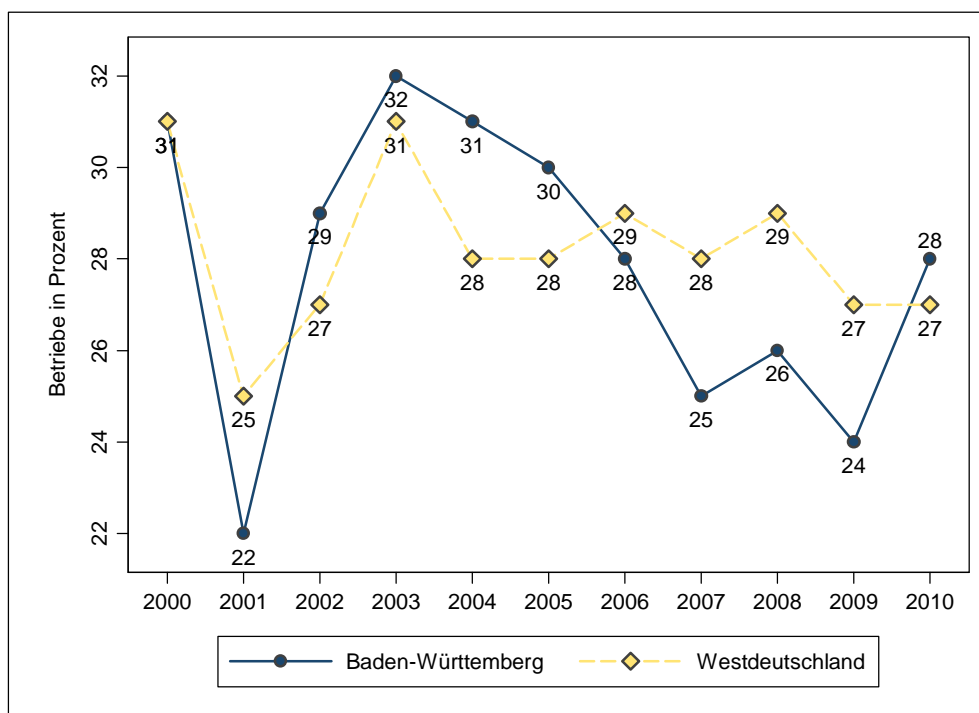
Gleichzeitig hat sich die Gruppe der ausbildungsberechtigten aber nicht ausbildenden Betriebe im Vergleich zum Vorjahr um vier Prozentpunkte erhöht und stellt mit insgesamt 28% weiterhin ein beachtliches Potenzial für ein höheres Ausbildungsplatzangebot dar. Um das Ausmaß in einen zeitlichen Gesamtzusammenhang einzuordnen, sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass sich die Brutto-Ausbildungsbetriebsquote seit dem Jahr 2000 (mit der Ausnahme des Jahres 2001) in einer Bandbreite zwischen 32% und 24% bewegt (vgl. Abbildung 2).

⁸ Der Anteil der im Verbund mit anderen Betrieben/Dienststellen oder überbetrieblichen Einrichtungen ausbildungsberechtigten Betriebe lag 2010 wie auch schon im Vorjahr bei nur 3%.

⁹ „Ausbildungsbetriebe“ werden im IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg definiert als alle Betriebe, die zum Zeitpunkt der Befragung (30.06. eines jeden Jahres) entweder Auszubildende (inkl. Beamtenanwärter/innen) in ihrem Personalbestand führen und/oder erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse im laufenden Jahr zu verzeichnen haben, die Verträge für das zu Ende gehende und/oder das bevorstehende Ausbildungsjahr abgeschlossen haben und/ oder die Betriebe, die noch den Abschlüsse von Ausbildungsverträgen für das beginnende Ausbildungsjahr planen. Außerhalb dieser weit gefassten Definition gibt es noch etwa 3% Betriebe, die zwar Ausbildungsplätze angeboten, aber keine Ausbildungsverträge abgeschlossen haben bzw. abschließen konnten.

¹⁰ Zum Vergleich: In Westdeutschland waren zum Stichtag am 30.06.2010 51% aller Betriebe ausbildungsberechtigt, 34% aller Betriebe bzw. 67% aller ausbildungsberechtigten Betriebe bildeten auch aus.

Abbildung 2: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial in Baden-Württemberg und in Westdeutschland, 2000 bis 2010, Anteil der Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2010, IAW-Berechnungen.

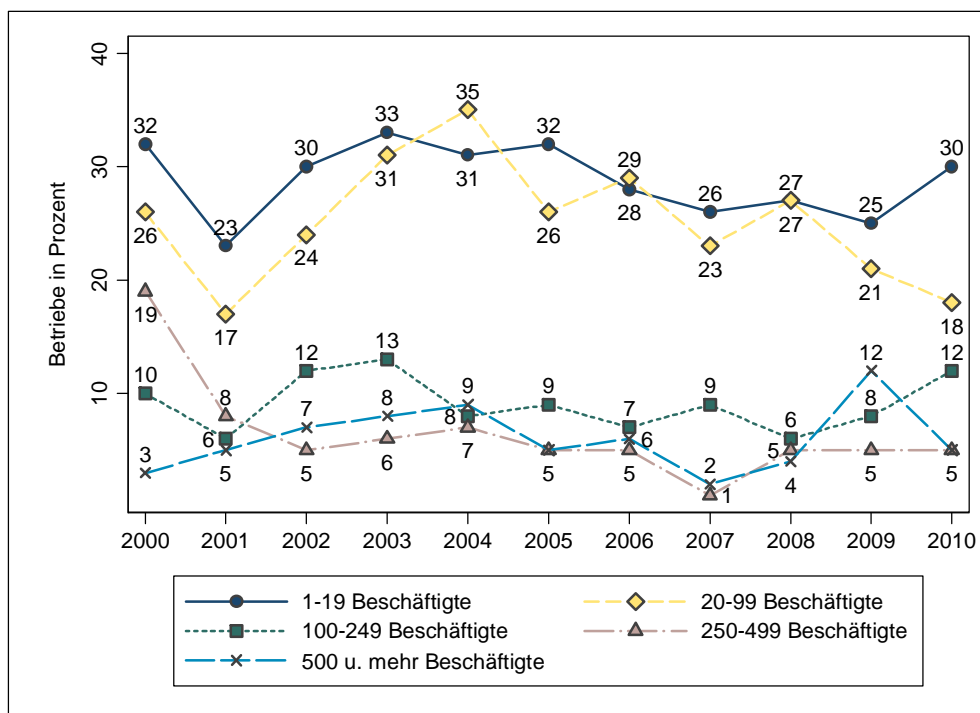
Betrachtet man die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Baden-Württemberg über das vergangene Jahrzehnt hinweg im Vergleich zu Westdeutschland¹¹, so wird zunächst deutlich, dass das unausgeschöpfte Berufsausbildungspotenzial im Land seit 2003 bis 2009 kontinuierlich (mit einer Ausnahme: 2008) und deutlich abgenommen hat (um ein Viertel, von 32% auf 24%). Zudem ist die Ausbildungslücke in Baden-Württemberg seit dem Jahr 2006 geringer als in Westdeutschland. Am aktuellen Rand zeigt sich jedoch ein anderes Bild. Während sich das unausgeschöpfte Ausbildungspotenzial in Westdeutschland gegenüber dem Vorjahr nicht verändert hat, ist die Ausbildungslücke in Baden-Württemberg um rund 4 Prozentpunkte auf 28% gestiegen und wieder höher als der entsprechende Wert für Westdeutschland (27%).

Aus Abbildung 3a geht hervor, dass das unausgeschöpfte Ausbildungspotenzial in den Betrieben bis 99 Beschäftigte auch in 2010 (wie schon in den Jahren zuvor) deutlich höher lag als in den Größenklassen mit mehr als 100 Beschäftigten, wenngleich die Ausbildungslücke in Betrieben mit 20 bis 99 Beschäftigten seit 2008 um rund 10 Prozentpunkte auf nunmehr 18% gesunken ist und sich

11 Für die westdeutschen Werte 2009 und 2010 wurde eine etwas weiter gefasste Definition eines Ausbildungsbetriebes angewendet, die auch den Bestand an Auszubildenden des Vorjahres einbezieht. Dieser Wert lässt sich nicht nach der herkömmlichen Definition des IAW (siehe Fußnote 9) bestimmen. Insofern ist zu beachten, dass die Vergleichbarkeit mit Baden-Württemberg zwar etwas eingeschränkt ist, die Abweichungen dürften jedoch marginal sein.

die Ausbildungslücke der Betriebe mit 100 bis 249 Beschäftigten im gleichen Zeitraum auf 12% verdoppelt hat, sodass die Unterschiede im unausgeschöpften Berufsausbildungspotenzial im Zeitablauf etwas abgenommen haben. Während die Ausbildungslücke im Jahr 2010 in den Kleinbetrieben (1-19 Beschäftigte) um fünf Prozentpunkte auf 30% anstieg und sich für kleinere und mittelgroße Betriebe somit keine einheitliche Entwicklung zeigt, ging sie in den Betrieben mit mehr als 500 Beschäftigten sehr deutlich zurück und erreichte mit fünf Prozent nach dem hohen Vorjahreswert (12%) wieder das Niveau von 2008. Nur in der Größenklasse mit 250 bis 499 Beschäftigten blieb die Ausbildungslücke hingegen konstant (5%). Anzumerken bleibt, dass die Ergebnisse für Baden-Württemberg am aktuellen Rand mit den Werten für Westdeutschland für die entsprechenden Betriebsgrößenklassen nahezu übereinstimmen.¹²

Abbildung 3a: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial nach Betriebsgrößenklassen, 2000 bis 2010, Anteil der Betriebe in Prozent



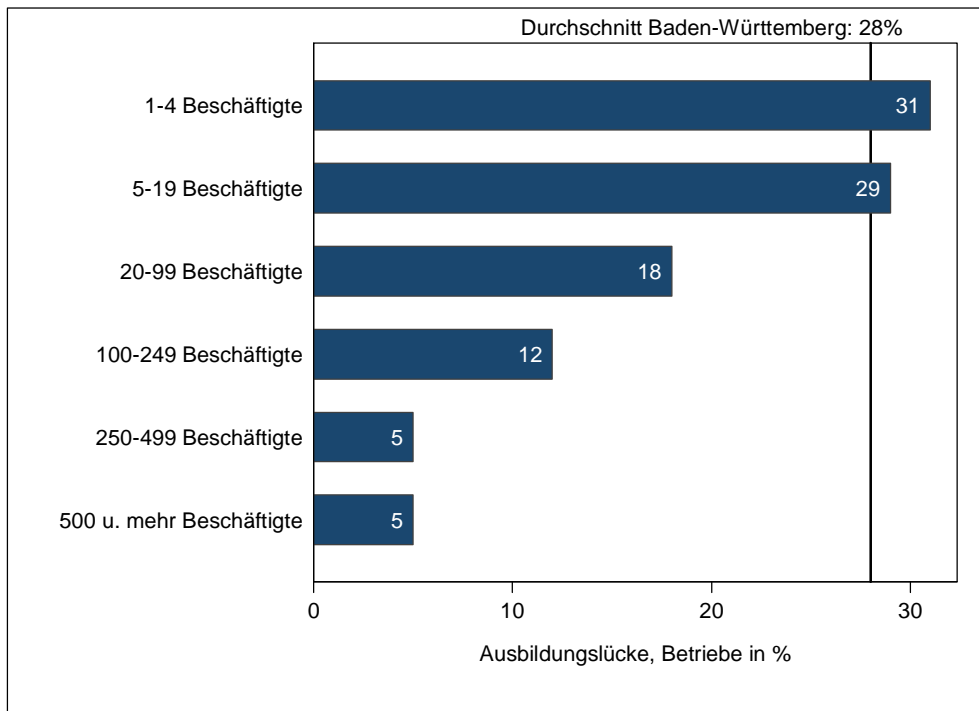
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2010, IAW-Berechnungen.

Aus Abbildung 3b wird nochmals deutlich, dass das unausgeschöpfte Ausbildungspotenzial nach Betriebsgrößenklassen differenziert am aktuellen Rand (2010) zum Teil sehr deutlich vom Landesdurchschnitt (28%) abweicht. Während die Kleinbetriebe mit bis zu 19 Beschäftigten mit 29 bis 31% noch im Bereich des baden-württembergischen Durchschnitts liegen, sinkt das unausgeschöpfte

¹² Zum Vergleich: In Westdeutschland betrug die Ausbildungslücke in Kleinbetrieben (1-4 Beschäftigte) rd. 30%, in den Kleinbetrieben (5-19 Beschäftigte) rd. 28% und in den Betrieben mit 20-99 Beschäftigten rd. 17%. In mittelgroßen Betrieben mit 100-249 Beschäftigten belief sich die Ausbildungslücke auf 11%, in Großbetrieben mit 250-499 Beschäftigten und in Betrieben mit 500 u. mehr Beschäftigten auf 6% bzw. 4%.

Ausbildungspotenzial mit steigender Betriebsgröße. In Großbetrieben mit 250 und mehr Beschäftigten beträgt die Ausbildungslücke nur noch rund fünf Prozent.

Abbildung 3b: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial nach Betriebsgrößenklassen in 2010, Anteil der Betriebe in Prozent



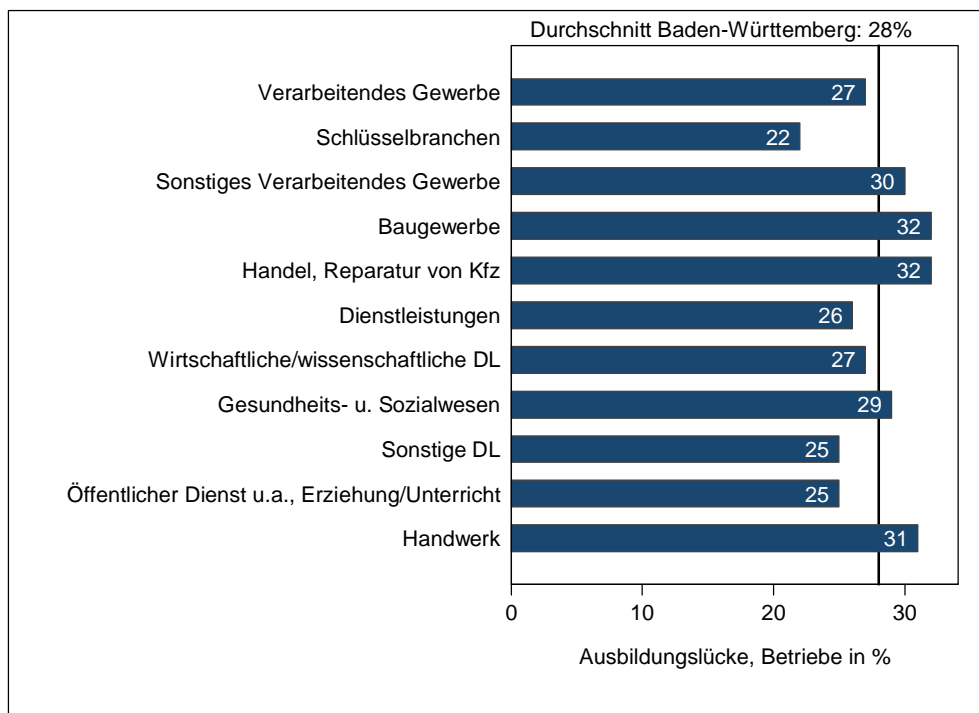
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

Betrachtet man die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Baden-Württemberg über das vergangene Jahrzehnt hinweg im Vergleich zu Westdeutschland, so wird zunächst deutlich, dass das unausgeschöpfte Berufsausbildungspotenzial im Land seit 2003 bis 2009 kontinuierlich (mit einer Ausnahme: 2008) und deutlich abgenommen hat (um ein Viertel, von 32% auf 24%). Zudem ist die Ausbildungslücke in Baden-Württemberg seit dem Jahr 2006 geringer als in Westdeutschland. Am aktuellen Rand zeigt sich jedoch ein anderes Bild. Während sich das unausgeschöpfte Ausbildungspotenzial in Westdeutschland gegenüber dem Vorjahr nicht verändert hat, ist die Ausbildungslücke in Baden-Württemberg um rund 4 Prozentpunkte auf 28% gestiegen und wieder höher als der entsprechende Wert für Westdeutschland (27%).

Aus Abbildung 4 ist ersichtlich, dass in fünf der insgesamt elf aufgeführten Branchen die Ausbildungslücke über dem Landesdurchschnitt von 28% lag. Am deutlichsten fällt der Unterschied mit 4 Prozentpunkten im Baugewerbe sowie im Handel und der Reparatur von Kraftfahrzeugen (jeweils

32%) aus, aber auch im Handwerk (31%) sowie im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe¹³ (30%) ist das unausgeschöpfte Ausbildungspotenzial noch überdurchschnittlich. Deutlich unterdurchschnittlich war die Ausbildungslücke hingegen in den Schlüsselbranchen¹⁴ des Verarbeitenden Gewerbes (22%), den Sonstigen Dienstleistungen und im Öffentlichen Dienst u.a. sowie im Erziehungssektor (jeweils 25%) ausgeprägt. Betrachtet man das unausgeschöpfte Ausbildungspotenzial in Bezug auf die einzelnen Sektoren, so lag sie sowohl im sekundären Sektor (Industrie) mit 27% als auch im tertiären Sektor (Dienstleistungen) mit 26% leicht unter dem baden-württembergischen Durchschnitt.

Abbildung 4: Unausgeschöpftes Ausbildungspotenzial nach Branchen in 2010, Anteil der Betriebe in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

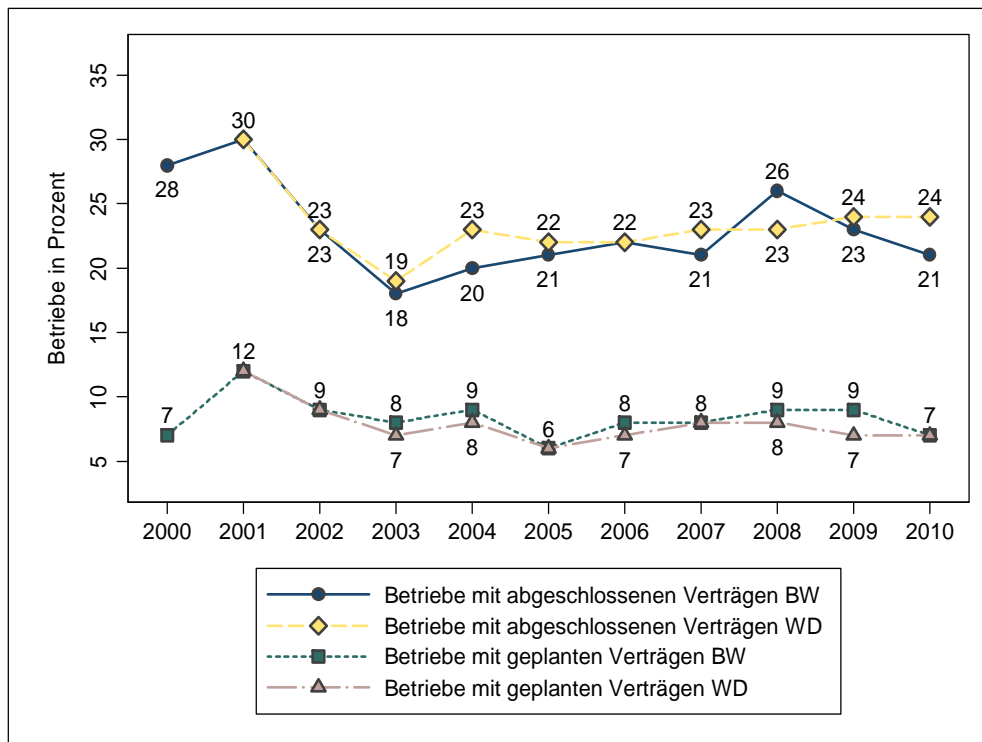
Abbildung 5 macht deutlich, dass die Ausbildungsaktivität der baden-württembergischen Betriebe im Ausbildungsjahr 2010/2011 gegenüber den beiden zurückliegenden Jahren etwas nachlassen dürfte. Zum einen ging der Anteil der ausbildungsberechtigten Betriebe, die zur Jahresmitte 2010

13 Das Sonstige Verarbeitende Gewerbe umfasst folgende Wirtschaftszweige: die Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln, die Herstellung von Textilien, Lederwaren und Schuhen, die Herstellung von Holzwaren, Papier und Druckerzeugnissen, die Herstellung von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, die Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren, die Herstellung von Glas und Keramik einschließlich der Verarbeitung von Steinen und Erden sowie die Metallherzeugung und -bearbeitung. Darüber hinaus gehören auch die Herstellung von Möbeln und sonstigen Waren sowie die Reparatur und Installation von Maschinen zum Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe.

14 Die Schlüsselbranchen umfassen die vier beschäftigungsstärksten industriellen Wirtschaftszweige in Baden-Württemberg, namentlich den Maschinen- und Kraftfahrzeugbau (inkl. Herstellung von Kraftwagenteilen), den Bereich der Elektrotechnik (inkl. Herstellung von Büromaschinen und DV-Geräten) sowie Herstellung von Metallherzeugnissen (inkl. Stahl- und Leichtmetallbau).

den Abschluss von Ausbildungsverträgen geplant haben, um zwei Prozentpunkte auf 7% zurück und lag somit auf dem westdeutschen Niveau. Zum anderen ging auch der Anteil jener Betriebe, die bereits Ausbildungsverträge abgeschlossen hatten, weiter zurück und lag um rund 2 Prozentpunkte unterhalb des entsprechenden Wertes von 2009 (21% vs. 23%). In Westdeutschland deuten diese Indikatoren hingegen auf eine in etwa gleichbleibende Ausbildungsbeteiligung (24%) hin.

Abbildung 5: Anteil der Betriebe mit abgeschlossenen und geplanten Ausbildungsverträgen für das nächste Ausbildungsjahr an ausbildungsberechtigten Betrieben, Baden-Württemberg und Westdeutschland, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2010, IAW-Berechnungen.

4 Ausbildungsumfang, Ausbildungsintensität und Ausbildungsquoten in 2010

Aus den Daten des IAB-Betriebspanels ergibt sich, dass in Baden-Württemberg am 30.06.2010 von den insgesamt knapp 4,9 Mio. Erwerbstätigen etwa 3,9 Mio. sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren und davon rund 220 Tsd. noch in Ausbildung (2009: rund 218 Tsd.).

Wie auch schon im Vorjahr war ein Großteil der 220 Tsd. Auszubildenden im Südwesten im Dienstleistungssektor (37%) beschäftigt. Im Verarbeitenden Gewerbe waren rund 29% der baden-württembergischen Auszubildenden tätig, gefolgt von Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen (rund 18%) sowie dem Baugewerbe (rund 9%). Der Öffentlichen Dienst u.a. sowie der Erziehungs-

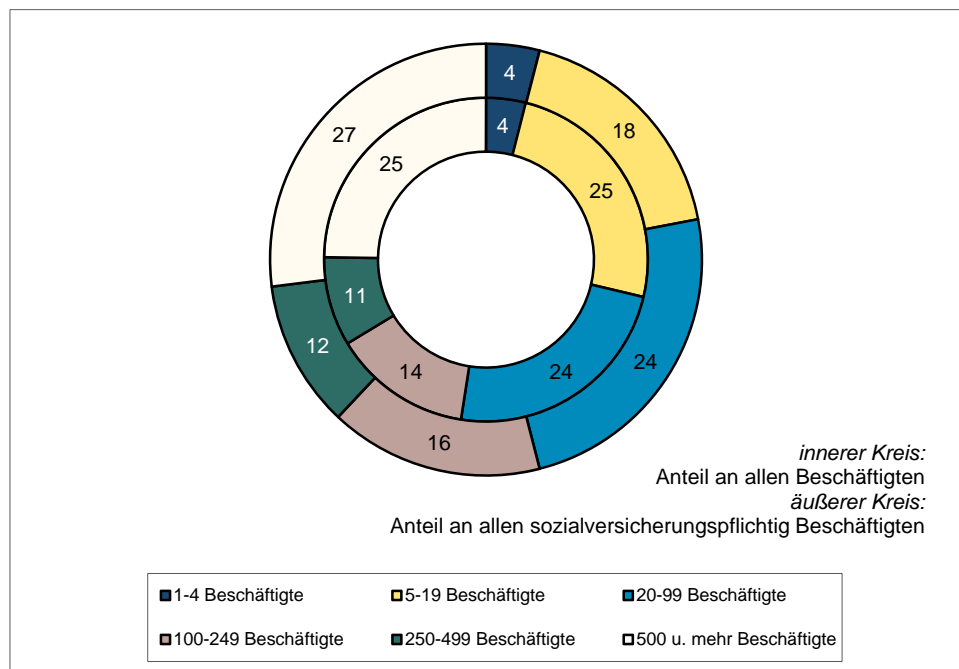
sektor beschäftigen nur rund 5% aller Auszubildenden. Nach Betriebsgrößenklasse geordnet weisen die Betriebe mit 5-19 Beschäftigten sowie die Großbetriebe mit 500 u. mehr Beschäftigten mit jeweils 25% den höchsten Anteil an Auszubildenden auf, gefolgt von mittelgroßen Betrieben mit 20-99 Beschäftigten (rund 24%). Die baden-württembergischen Betriebe mit 100-249 Beschäftigten und 250-499 Beschäftigten weisen in 2010 hingegen einen deutlich geringeren Anteil der Auszubildenden auf (14% und 9%). In den Kleinbetrieben mit bis zu vier Beschäftigten sind sogar nur rund 4% der Auszubildenden beschäftigt. Verglichen mit dem Vorjahr ging der Anteil der Auszubildenden in Betrieben mit 5-19 Beschäftigten etwas zurück (3 Prozentpunkte), bei den Großbetrieben stieg er hingegen deutlich an (5 Prozentpunkte). Die übrigen Größenklassen weisen keine merklichen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr auf. Zum Vergleich: In Westdeutschland ist diese Reihenfolge hinsichtlich der Branchen identisch. Bei den Größenklassen gibt es ebenfalls Übereinstimmungen, wobei hier die Betriebe mit 20-99 Beschäftigten den höchsten Anteil an Auszubildenden aufweisen, gefolgt von Kleinbetrieben (5-19 Beschäftigte) und den Großbetrieben (500 u. mehr Beschäftigte).¹⁵

Betrachtet man die absolute Zahl der Auszubildenden in 2010 im Vergleich mit dem Vorjahr, so sind zwischen den einzelnen Branchen und Größenklassen deutliche Unterschiede zu erkennen. Während die Zahl der Auszubildenden bei den Wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Dienstleistungen (+23%), im Baugewerbe (+13%) sowie in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (+5%) deutlich gestiegen sind, hat sich die Anzahl der Auszubildenden im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (-18%), im Gesundheits- und Sozialwesen (-5%) sowie im Bereich Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen (-3%) erheblich vermindert. Im Öffentlichen Dienst u.a. sowie im Erziehungssektor stagnieren die Ausbildungszahlen hingegen. Mit Blick auf die Entwicklung in den unterschiedlichen Betriebsgrößenklassen lässt sich zwischen 2009 und 2010 ein erheblicher Rückgang der Auszubildenden bei den Betrieben mit 250-499 Beschäftigten (-18%) und in der Größenklasse mit 5-19 Beschäftigten (-8%) feststellen. In den Großbetrieben mit 500 u. mehr Beschäftigten ist die Zahl der Auszubildenden seit 2009 dagegen massiv gestiegen (+25%). In den Betrieben mit 100-249 Beschäftigten lässt sich ebenfalls ein leichter Anstieg der Auszubildenden beobachten (+2%). In den übrigen Größenklassen sind die Veränderungen zum Vorjahr hingegen nur marginal. Um die Ausbildungsleistung der baden-württembergischen Betriebe in 2010 nach Betriebsgrößenklassen und Branchen differenziert zu untersuchen, werden als Indikator im Folgenden sowohl die

15 Den höchsten Anteil an Auszubildenden weisen in Westdeutschland wie schon im Vorjahr die Betriebe mit 20-99 Beschäftigten auf (rd. 28%), dicht gefolgt von jenen mit 5-19 Beschäftigten (rd. 26%). In den Großbetrieben mit 500 u. mehr Beschäftigten beträgt der Anteil der Auszubildenden rund 19%, in mittelgroßen Betrieben (100- 249 Beschäftigte) rund 12%, sowie in Betrieben mit 250-499 Beschäftigten rund 9%. In den Kleinstbetrieben sind dagegen auch in Westdeutschland nur rund 5% der Auszubildenden beschäftigt.

Ausbildungsintensität als auch die Ausbildungsquoten herangezogen. Die Ausbildungsintensität, also der jeweilige Anteil der Auszubildenden im Verhältnis zum entsprechenden Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, fiel in 2010 wie auch schon im Vorjahr nur in den Betrieben der Größenklasse mit 5-19 Beschäftigte mit 25% vs. 18% (deutlich) überproportional aus (vgl. Abbildung 6). In allen anderen Größenklassen – mit Ausnahme der Kleinstbetriebe (1-4 Beschäftigte) sowie der Betriebe mit 20-99 Beschäftigten, wo die Relation zwischen Ausbildung und Beschäftigung proportional war – zeigt sich, dass die Ausbildungsintensität nur unterproportional ausgeprägt war. Im Vergleich mit den Vorjahresergebnissen zeigen sich somit keine substantiellen Veränderungen der betrachteten Relationen.

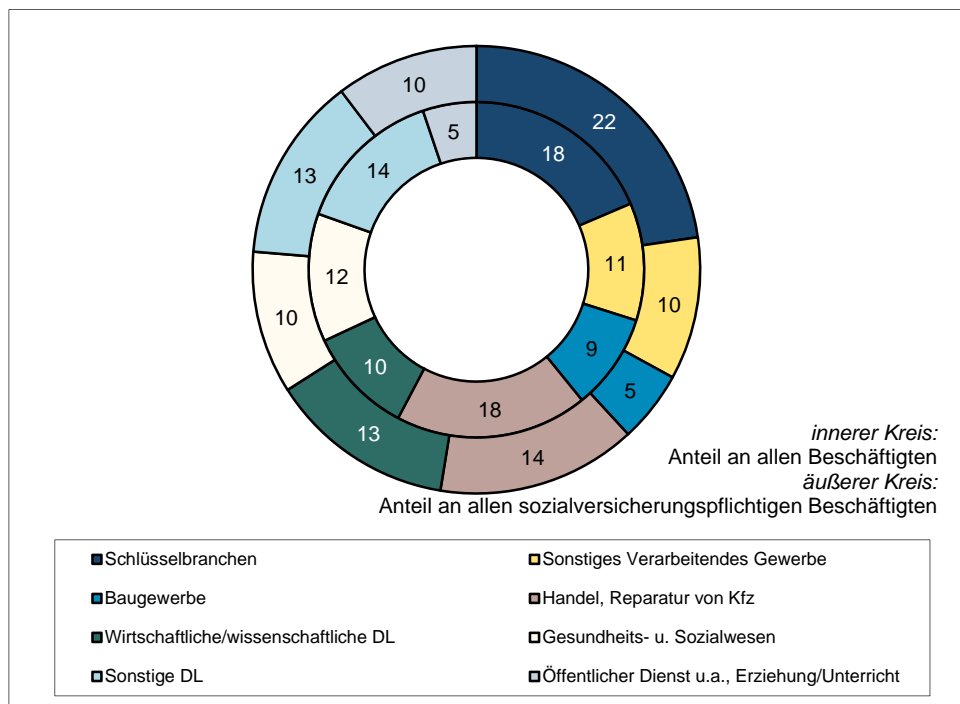
Abbildung 6: Betriebliche Ausbildungsintensität nach Betriebsgrößenklassen in 2010, Anteile in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

Aus dem Branchenvergleich in Abbildung 7 ist ersichtlich, dass im Bereich Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen (18% vs. 14%), im Baugewerbe (9% vs. 5%), im Gesundheits- und Sozialwesen (12% vs. 10%) sowie bei den Sonstigen Dienstleistungen (14% vs. 13%) und im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (11% vs. 10%) die Ausbildungsintensität baden-württembergischer Betriebe in 2010 überdurchschnittlich ausgeprägt war. In den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (18% vs. 22%) und im Öffentlichen Dienst u.a. sowie im Erziehungssektor (5% vs. 10%) fiel der Anteil der Auszubildenden hingegen deutlich unterproportional aus.

Abbildung 7: Betriebliche Ausbildungsintensität nach Branchen in 2010, Anteile in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

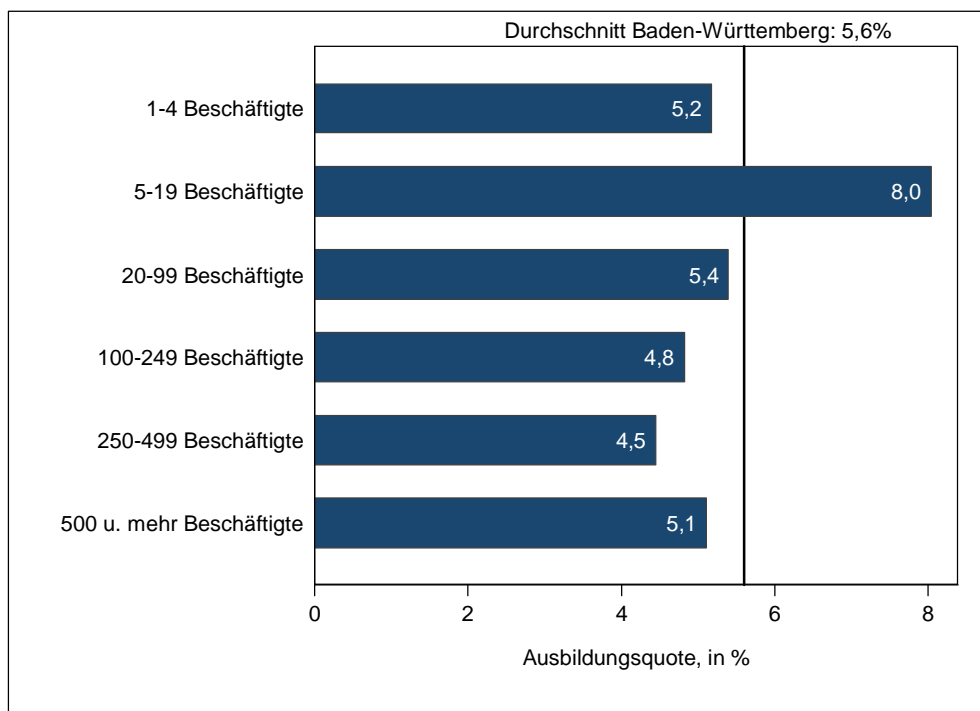
Die baden-württembergische Ausbildungsquote, also das Verhältnis zwischen der Anzahl der Auszubildenden und der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, lag 2010 bei 5,6% (vgl. Abbildung 8a und 9). Dieser Wert entspricht ungefähr dem Landesdurchschnitt aus dem Vorjahr (5,7%) und liegt im zeitlichen Vergleich seit 2000 eher am oberen Rand.¹⁶

Auch gemessen an diesem Indikator bestätigt sich obiger Befund, dass in Betrieben der Größenklasse mit 5 bis 19 Beschäftigten überproportional ausgebildet wird. In diesen Betrieben lässt sich in 2009 mit 8,0% die mit Abstand höchste Ausbildungsquote beobachten. Zudem lagen sowohl die Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten mit einer Ausbildungsquote von 5,4% sowie die Kleinstbetriebe mit bis zu vier Mitarbeitern mit 5,2% nahe am baden-württembergischen Landesdurchschnitt von 5,7%. Betrachtet man den zeitlichen Verlauf der Ausbildungsquoten nach Betriebsgrößenklassen differenziert, so fällt zunächst auf, dass die Volatilität der Ausbildungsquote mit zunehmender Betriebsgröße geringer wird. Während die Ausbildungsquote der Kleinstbetriebe (1-4 Beschäftigte) nach einem erheblichen Rückgang in 2009 sich am aktuellen Rand auf dem Vorjahresniveau stabili-

¹⁶ Die baden-württembergische Ausbildungsquote schwankt im zeitlichen Vergleich seit dem Jahr 2000 zwischen 5,7% (2000, 2008, 2009) und 5,1% (2004). Zum Vergleich: In Westdeutschland lag die Ausbildungsquote zwischen 2000 und 2010 zwischen 5,4% und 5,7% und war somit weniger volatil.

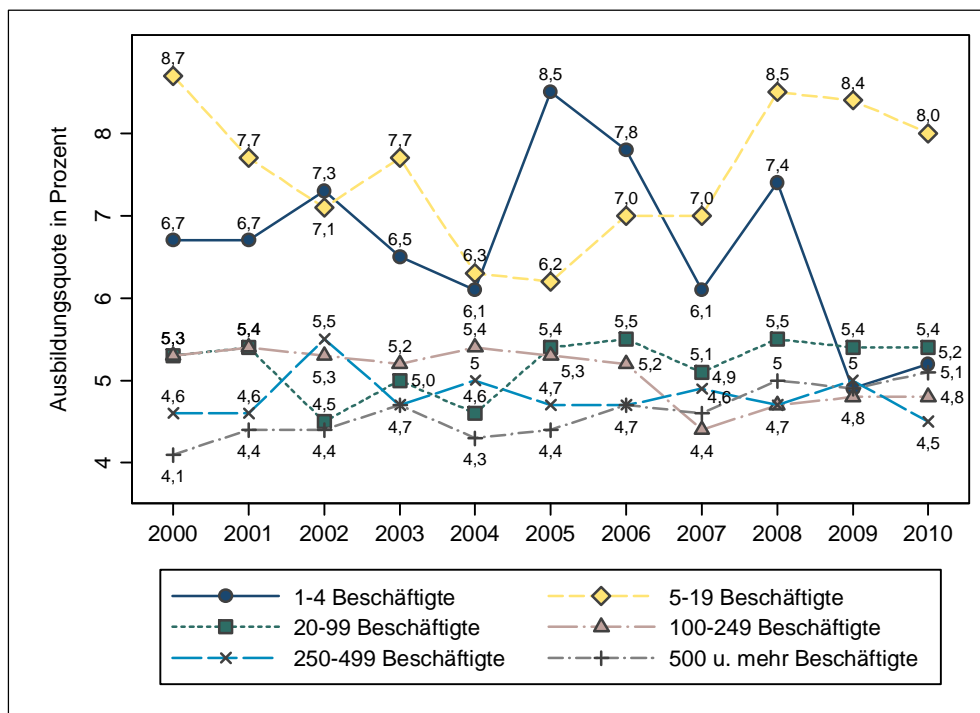
siert (5,1%) hat, ging die Ausbildungsquote in der Größenklasse 5-19 Beschäftigte leicht zurück (von 8,4% auf 8,0%). Außerdem zeigt sich, dass die Ausbildungsquote in den mittelgroßen Betrieben (20-249 Beschäftigte) seit 2008 nahezu stagniert. Auch in den Großbetrieben mit 250 u. mehr Beschäftigten haben sich die Ausbildungsquoten nur geringfügig verändert. Während die Ausbildungsquote in Betrieben mit 250 bis 499 Beschäftigte zurückging, ist in der Größenklasse mit 500 u. mehr Beschäftigten ein leichter Anstieg zu vermerken.

Abbildung 8a: Ausbildungsquoten in 2010, nach Betriebsgrößenklassen, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

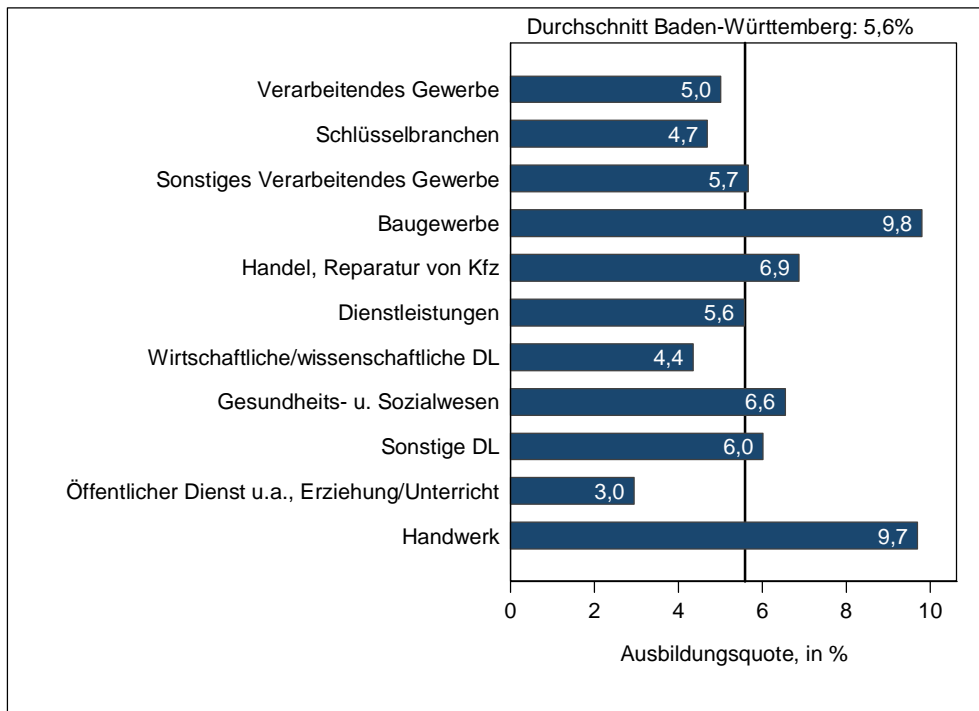
Abbildung 8b: Ausbildungsquoten von 2000 bis 2010, nach Betriebsgrößenklassen, in Prozent



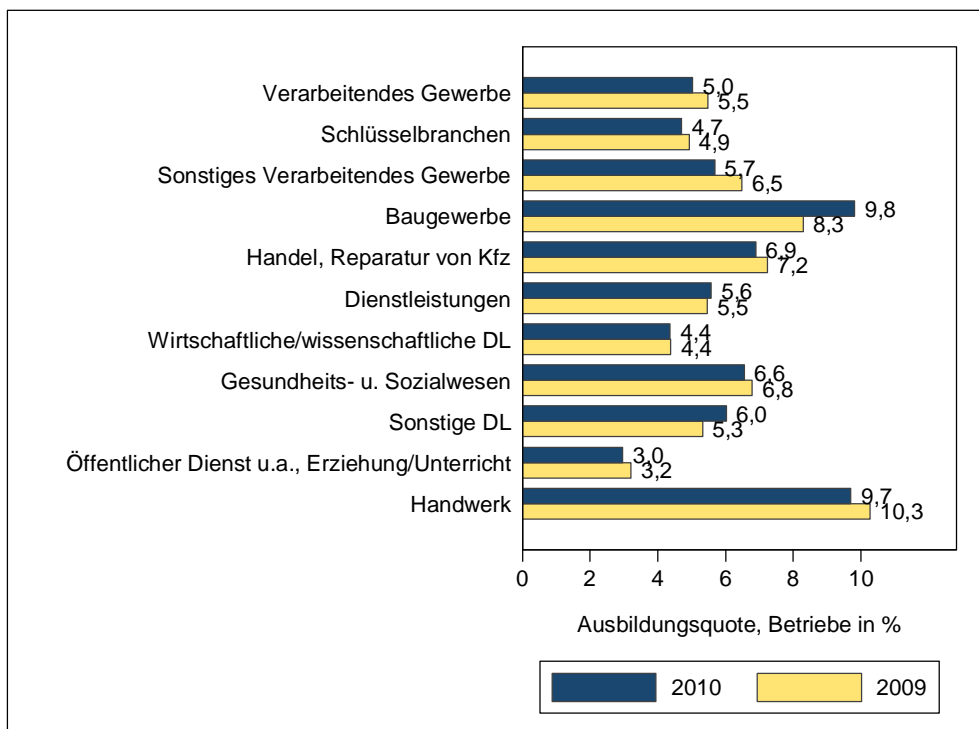
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2000 bis 2010, IAW-Berechnungen.

In Abbildung 9a werden die Ausbildungsquoten in 2010 nach Branchen differenziert dargestellt. Dabei wird deutlich, dass das Baugewerbe mit 9,8% sowie das Handwerk mit 9,7% wie schon im Vorjahr deutlich an der Spitze lagen. Mit einigem Abstand – jedoch noch über dem Landesdurchschnitt – folgt der Bereich Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen (6,9%), das Gesundheits- und Sozialwesen (6,6%) sowie die Sonstigen Dienstleistungen (6,0%). Am unteren Ende liegen der Öffentliche Dienst u.a. sowie der Erziehungssektor mit 3,0%. Die sektorale Betrachtung zeigt nur geringe Unterschiede zwischen der Industrie (5,0%) und den Dienstleistungen (5,6%).¹⁷ Der Vorjahresvergleich zeigt, dass die Ausbildungsquote im Verarbeitenden Gewerbe leicht zurückging (von 5,5% auf 5,0%), wohingegen sie im Dienstleistungssektor nahezu unverändert blieb (siehe Abbildung 9b). Der größte Anstieg der Ausbildungsquote verzeichnet das Baugewerbe (von 8,3% auf 9,8%). Im Handwerk ging die Ausbildungsquote hingegen ebenso leicht zurück (von 10,3% auf 9,7%) wie auch im Handel und der Reparatur von Kraftfahrzeugen (von 7,2% auf 6,9%) sowie im Öffentlichen Dienst und im Erziehungssektor (von 3,2% auf 3,0%).

¹⁷ Absolut betrachtet lag die Zahl der Auszubildenden zum Stichtag der Befragung am 30.06.2010 laut IAB-Betriebspanel in Baden-Württemberg bei insgesamt rd. 223 Tsd. Die meisten Auszubildenden absolvierten ihre Lehre im Dienstleistungsbereich (rd. 86 Tsd.), während im Verarbeitenden Gewerbe deutlich weniger (rd. 64 Tsd.) zu registrieren waren. Nach Größenklassen betrachtet lagen die Betriebe mit 5-19 Beschäftigten (rd. 57 Tsd.) vor den Großbetrieben mit 500 u. mehr Beschäftigten (rd. 54 Tsd.) sowie Betrieben mit 20-99 Beschäftigten (rd. 53 Tsd.).

Abbildung 9a: Ausbildungsquoten in 2010 nach Branchen, in Prozent

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

Abbildung 9b: Ausbildungsquoten in 2009 und 2010 nach Branchen, in Prozent

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2009 und 2010, IAW-Berechnungen.

Auch in Westdeutschland lag die Ausbildungsquote in 2010 bei 5,6%. Dabei wies das Baugewerbe mit 9,5% die höchste Ausbildungsquote auf, gefolgt von Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen mit 7,7%. Das Verarbeitende Gewerbe sowie der Dienstleistungssektor verzeichneten dagegen mit jeweils rund 5,0% leicht unterdurchschnittliche Ausbildungsquoten. Der Öffentliche Dienst u.a. sowie der Erziehungssektor wies mit 3,3% – wie auch in Baden-Württemberg – die niedrigste Ausbildungsquote auf. Hinsichtlich der Betriebsgrößenklasse zeigt sich für Westdeutschland, dass Betriebe mit bis zu 100 Beschäftigten überdurchschnittliche Ausbildungsquoten verzeichneten. Dabei liegen Betriebe mit 5-19 Beschäftigten mit einer Ausbildungsquote von 8,1% an der Spitze, gefolgt von Kleinstbetrieben (1-4 Beschäftigte) mit 7,2% und den Betrieben mit 20-99 Beschäftigten, die eine Quote von 5,9% auswiesen. In Betrieben mittlerer Größenordnung sowie in Großbetrieben lassen sich unterdurchschnittliche Ausbildungsquoten beobachten.¹⁸

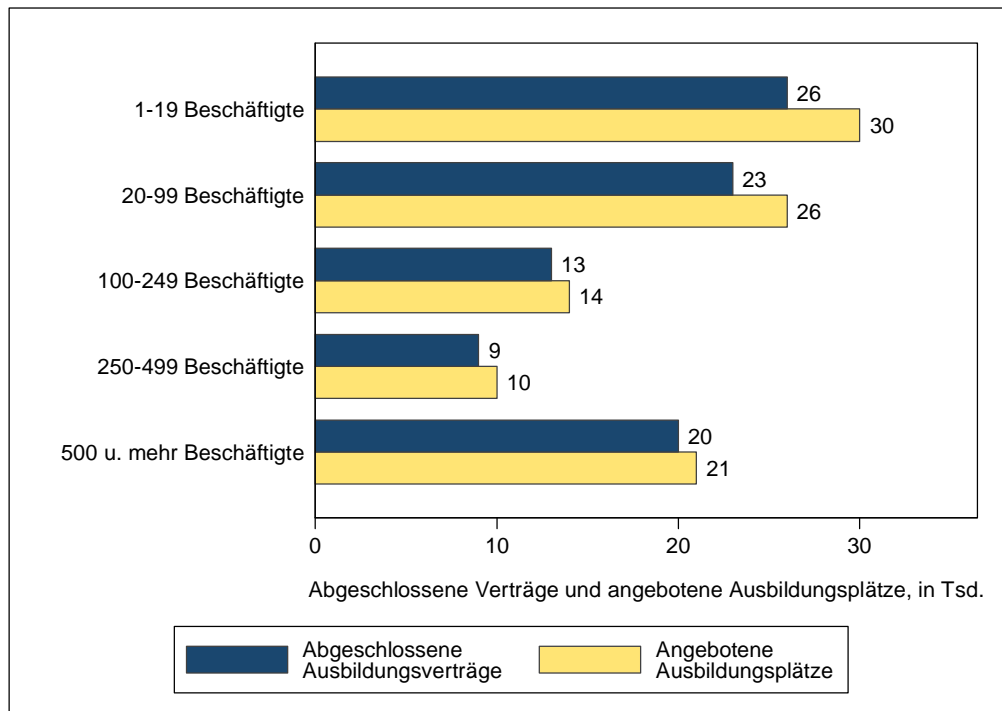
5 Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage

Laut Angaben des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg konnten von den etwa 101.500 für das Ausbildungsjahr 2009/2010 angebotenen Ausbildungsplätzen rund 92.000 besetzt werden. Dies entspricht einer Quote von 91% (2008/2009: 93%). Insgesamt blieben somit rund 9% des betrieblichen Ausbildungsplatzangebotes unbesetzt (2008/2009: 7%). Wie aus Abbildung 10a deutlich hervorgeht, blieben vor allem in den beiden untersten Betriebsgrößenklassen mit weniger als 100 Beschäftigten vielen Ausbildungsplätze unbesetzt. Dagegen waren Angebot und Nachfrage in den mittelgroßen Betrieben mit mehr als 100 Beschäftigten sowie den Großbetrieben nahezu ausgeglichen. Im Vorjahresvergleich zeigt sich zudem, dass in Kleinbetrieben mit bis zu 19 Beschäftigten sowohl die angebotenen Ausbildungsplätze als auch die abgeschlossenen Ausbildungsverträge (absolut betrachtet) um jeweils rund 8.000 auf 38 Tsd. und 34 Tsd. zurückgingen, sodass sich auch die Besetzungsquote um sechs Prozentpunkte auf nunmehr 86% verschlechtert hat und rund 4.000 Ausbildungsplätze unbesetzt blieben. In der Betriebsgrößenklasse mit bis zu 99 Beschäftigten ist im Vergleich zum Vorjahr hingegen nur noch eine geringfügige Steigerung (jeweils rund 2 Tsd.) zu beobachten. Während in den Betrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten keine merklichen Veränderungen hinsichtlich der angebotenen Ausbildungsplätze sowie der abgeschlossenen Verträge zu beobachten sind (<1.000 Ausbildungsplätze blieben unbesetzt), haben diese in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigte deutlich zugenommen. Insgesamt lässt sich jedoch festhalten, dass die Besetzungsquoten sowohl bei den mittelgroßen Betrieben (20-249 Beschäftigte) als auch

18 Ausbildungsquote für (a) Betriebe mit 100-249 Beschäftigte: 4,3%; (b) Betriebe mit 250-499 Beschäftigte: 4,4%; (c) Betriebe mit 500 u. mehr Beschäftigte: 4,5%.

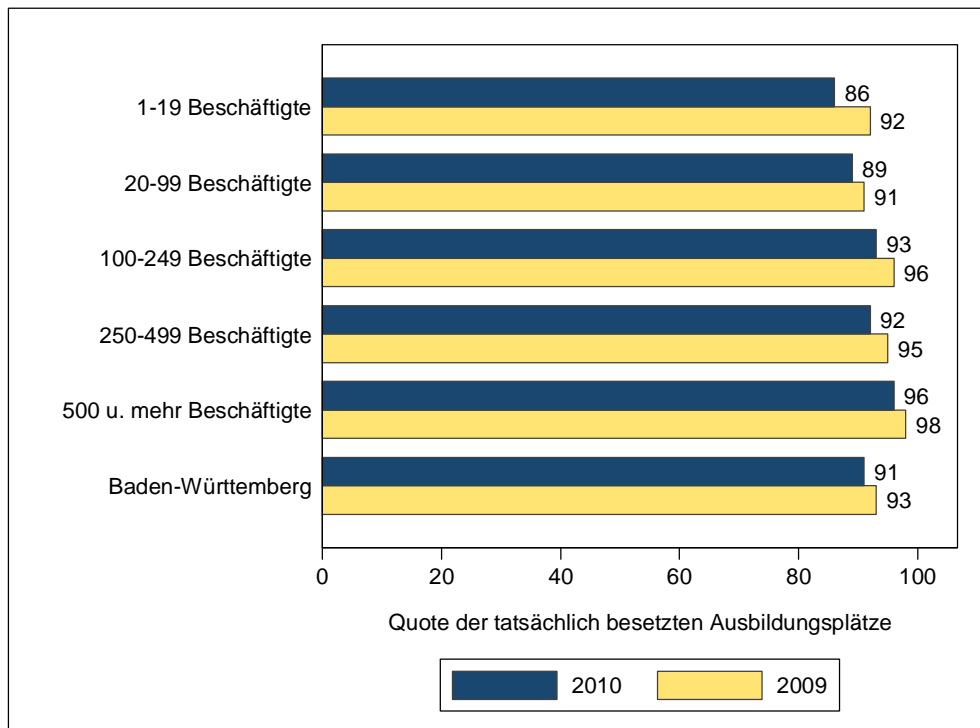
den Großbetrieben (250 u. mehr Beschäftigte) geringfügig abgenommen (rund 2 Prozentpunkte, vgl. Abbildung 10b).

Abbildung 10a: Anzahl der angebotenen sowie der besetzten Ausbildungsplätze nach Betriebsgrößenklassen für 2009/2010, in Tausend



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

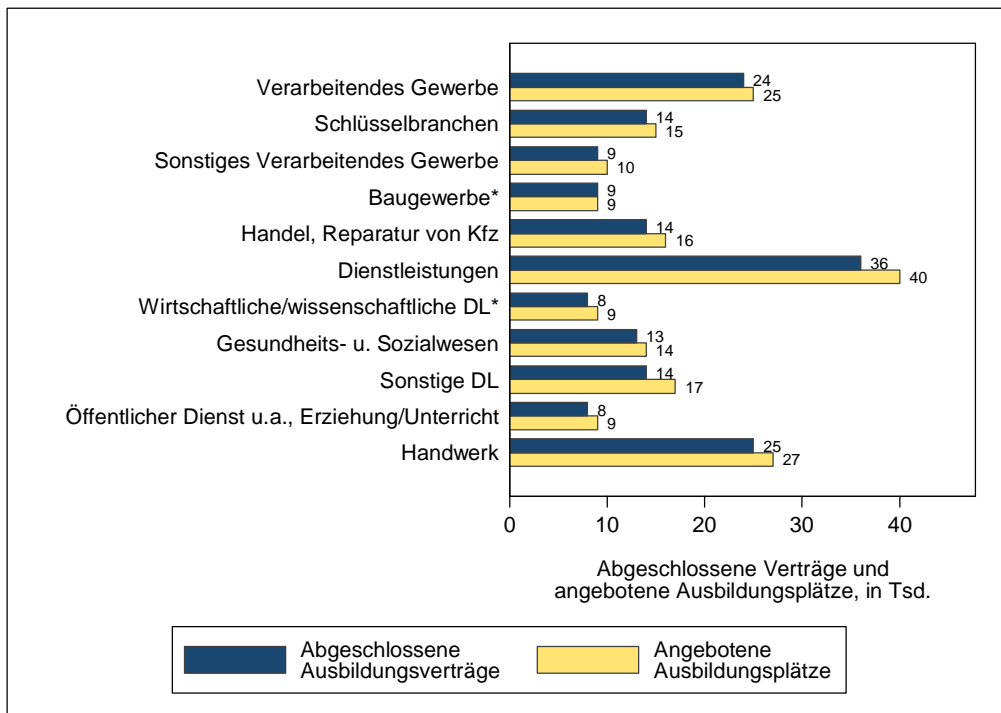
Abbildung 10b: Anteil der besetzten an allen angebotenen Ausbildungsplätzen für 2008/2009 und 2009/2010 nach Betriebsgrößenklassen, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2009 und 2010, IAW-Berechnungen.

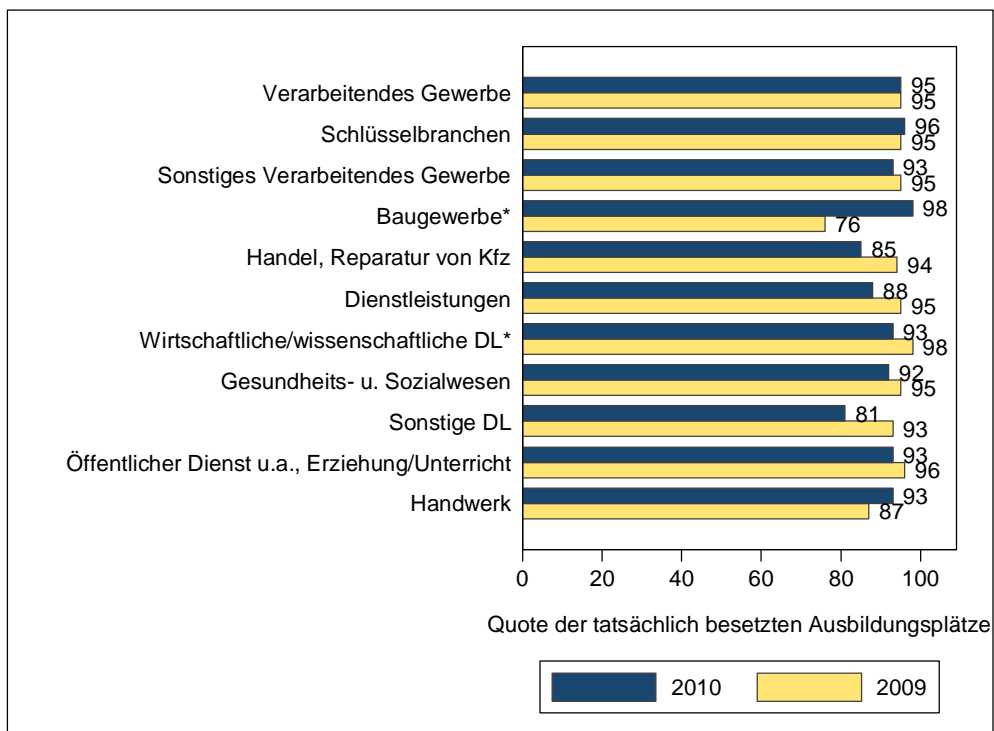
Aus Abbildung 11a wird deutlich, dass Angebot und Nachfrage nur im Baugewerbe nahezu ausgeglichen waren. Im Handel und der Reparatur von Kraftfahrzeugen sowie im Handwerk konnten teilweise bis zu 2.500 Ausbildungsplätze nicht besetzt werden. Als besonders gravierend stellt sich die Situation bei den Sonstigen Dienstleistungen dar. Dort blieben im Ausbildungsjahr 2009/2010 knapp 20% der angebotenen Ausbildungsplätze unbesetzt. In den übrigen Branchen konnten die nicht besetzten Ausbildungsplätze auf unter 1.000 minimiert werden. Im Vergleich zum Vorjahr konnte sich die Besetzungsquote im Baugewerbe um 22 Prozentpunkte auf 98% verbessern, so dass im Ausbildungsjahr 2009/2010 fast alle Ausbildungsplätze besetzt werden konnten. Auch im Handwerk stieg die Besetzungsquote, wenngleich auch nicht in dieser Größenordnung, auf 93%. Die deutlichste Verschlechterung der Besetzungsquote lässt sich hingegen bei den Sonstigen Dienstleistungen (12 Prozentpunkte) sowie im Handel und der Reparatur von Kraftfahrzeugen (9 Prozentpunkte) beobachten. Insgesamt zeigt die sektorale Betrachtung keine Veränderungen in der Industrie und eine deutliche Verschlechterung der Besetzungsquote bei den Dienstleistungen.

Abbildung 11a: Anzahl der angebotenen sowie der besetzten Ausbildungsplätze nach Branchen für 2009/2010, in Tausend



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

Abbildung 11b: Anteil der besetzten an allen angebotenen Ausbildungsplätzen für 2008/2009 und 2009/2010 nach Branchen, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2009 und 2010, IAW-Berechnungen.

6 Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten in 2010

Nach Angaben des IAB-Betriebspanels 2010 stieg die Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse gegenüber dem Vorjahr wieder leicht an (von 69 Tsd. auf 72 Tsd.), nachdem sie zwischen 2008 und 2009 noch etwas zurückgegangen war. Auch die gesamtwirtschaftliche Übernahmequote erfolgreicher Absolventinnen und Absolventen stieg von 61% auf 65% an.¹⁹ Der höchste Anteil aller erfolgreichen Abschlüsse war dabei mit 28% (wie schon in den Vorjahren) in den Kleinbetrieben mit 1-19 Beschäftigten zu verzeichnen (s. Tabelle 1 sowie Abbildung 12). Zudem zeigt sich, dass der Anteil an allen erfolgreichen Abschlüssen mit steigender Betriebsgrößenklasse sinkt – dies gilt mit der Ausnahme von Großbetrieben. So werden in 2010 knapp ein Viertel aller erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen in Betrieben mit 500 u. mehr Beschäftigten ausgebildet.

Tabelle 1: Erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse und betriebliche Übernahmequoten von 2007 bis 2009, in Tausend bzw. in Prozent

	Anzahl erfolgreicher Abschlüsse		Anteil an den erfolgreichen Abschlüssen		Anzahl der Übernahmen		Übernahmequote	
	in 1.000		in %		in 1.000		in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Baden-Württemberg	72	69	100	100	46	41	65	61
1-19 Beschäftigte	20	23	28	34	9	11	48	51
20-99 Beschäftigte	19	15	26	22	11	8	60	55
100-249 Beschäftigte	9	9	13	13	6	6	69	66
250-499 Beschäftigte	7	7	10	11	5	5	69	72
500 u. mehr Beschäftigte	17	14	24	21	14	11	85	76
Verarbeitendes Gewerbe	20	19	28	27	15	13	75	73
Schlüsselbranchen	12	11	17	16	10	8	81	80
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	8	8	11	12	5	5	65	63
Baugewerbe*	7	5	10	7	4	4	59	88
Handel, Reparatur von Kfz*	12	12	16	18	7	7	64	59
Dienstleistungen	25	28	35	40	15	14	61	53
Wirtschaftliche/wissenschaftliche DL*	8	6	11	8	5	2	65	39
Gesundheits- u. Sozialwesen*	7	10	10	14	4	4	60	49
Sonstige DL	10	12	14	17	6	7	60	62
Öffentlicher Dienst u.a., Erziehung/Unterricht*	6	5	9	7	3	2	50	47
Handwerk	21	19	29	27	12	12	59	64

*Aufgrund geringer Fallzahlen sind diese Angaben nur eingeschränkt statistisch belastbar.

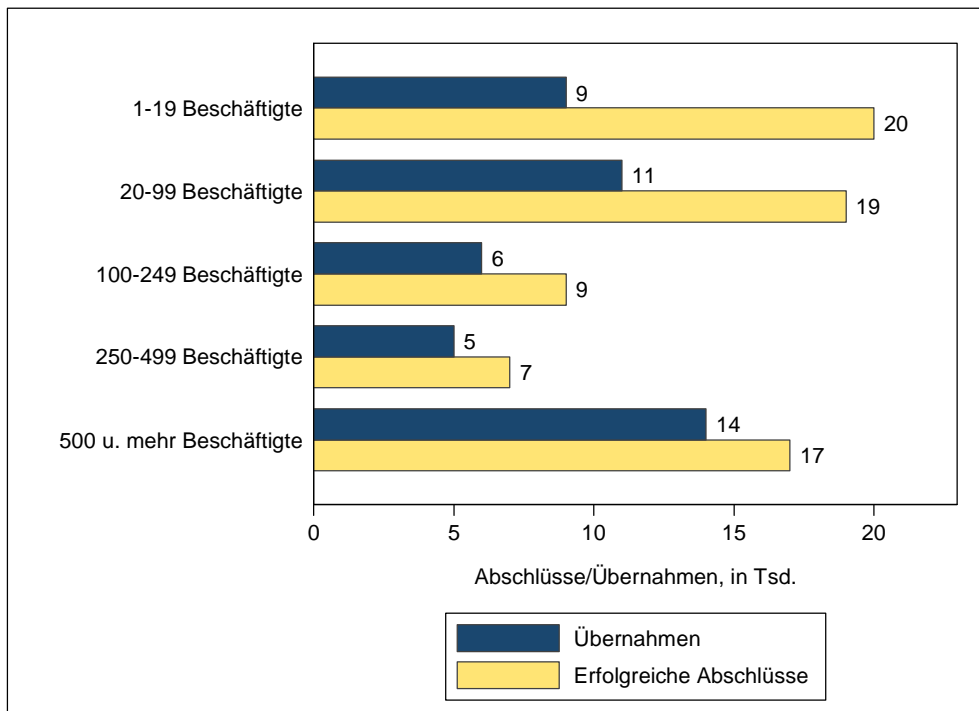
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2009 und 2010, IAW-Berechnungen.

¹⁹ Die geringsten Übernahmequoten seit Auswertung des IAB-Betriebspanels für Baden-Württemberg waren in den Jahren 2003 und 2004 mit jeweils 59% zu verzeichnen.

Einen Großteil der erfolgreichen Abschlüsse in 2010 verzeichnet wie auch schon im Vorjahr der Dienstleistungssektor mit rund 35%, wobei anzumerken ist, dass sich dieser Anteil gegenüber 2009 um fünf Prozentpunkte vermindert hat. Mit deutlichem Abstand folgen das Verarbeitende Gewerbe (28%) sowie das Handwerk (29%), deren Anteile an den erfolgreichen Abschlüssen sich gegenüber dem Vorjahr auch nur geringfügig verschlechtert haben. Der Öffentliche Dienst u.a. sowie der Erziehungssektor und das Baugewerbe verzeichnen die geringsten Anteile aller erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse (9% und 10%).

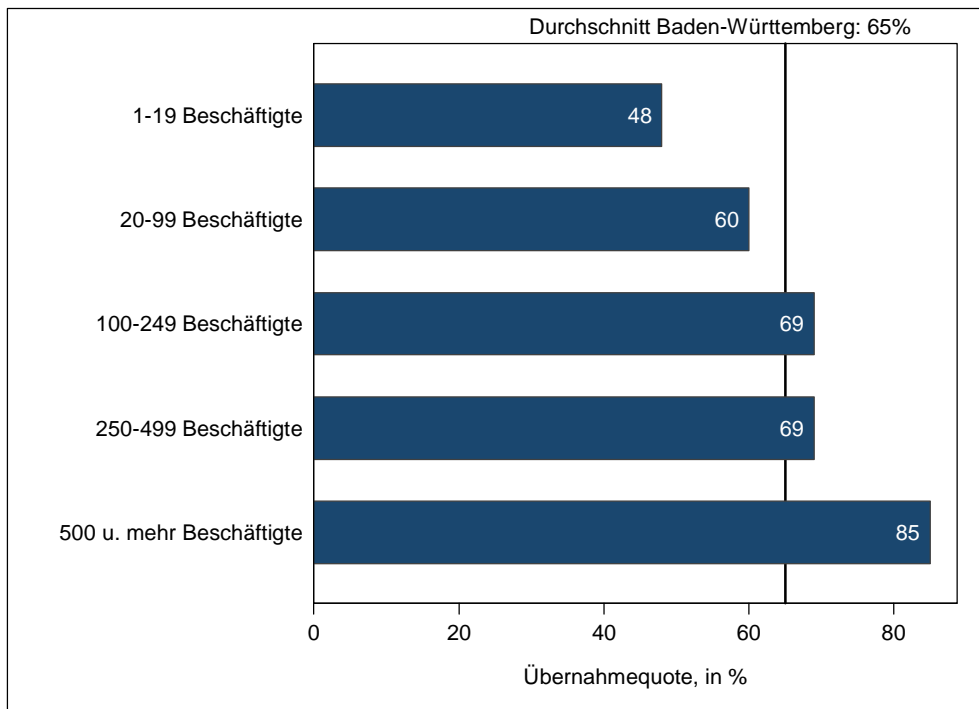
Bei der Betrachtung der Übernahmequoten fällt zunächst auf, dass diese mit steigender Betriebsgröße auch zunimmt. Während in Kleinbetrieben mit 1-19 Beschäftigten nur knapp die Hälfte aller erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse auch übernommen wurde, beträgt die Übernahmequote in Betrieben mit bis zu 99 Beschäftigten bereits 60%. In den Größenklassen mit unter 500 Beschäftigten werden bereits gut zwei Drittel aller erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse auch übernommen. In Betrieben mit 500 u. mehr Beschäftigten sogar rund 85%. Mit Blick auf das Vorjahr zeigt sich, dass die Übernahmequote – mit Ausnahme der Kleinbetriebe (1-19 Beschäftigte) und Betriebe mit 250-499 Beschäftigten, wo die Übernahmequote jeweils um drei Prozentpunkte zurückging – in sämtlichen Größenklassen zugenommen hat. Am größten fällt der Anstieg mit neun Prozentpunkten bei den Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten aus. In den mittelgroßen Betrieben stieg die Übernahmequote zwischen drei (100-249 Beschäftigte) und fünf Prozentpunkte (20-99 Beschäftigte) an.

Abbildung 12: Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse und Übernahmen in 2010 nach Betriebsgrößenklassen, in Tausend



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

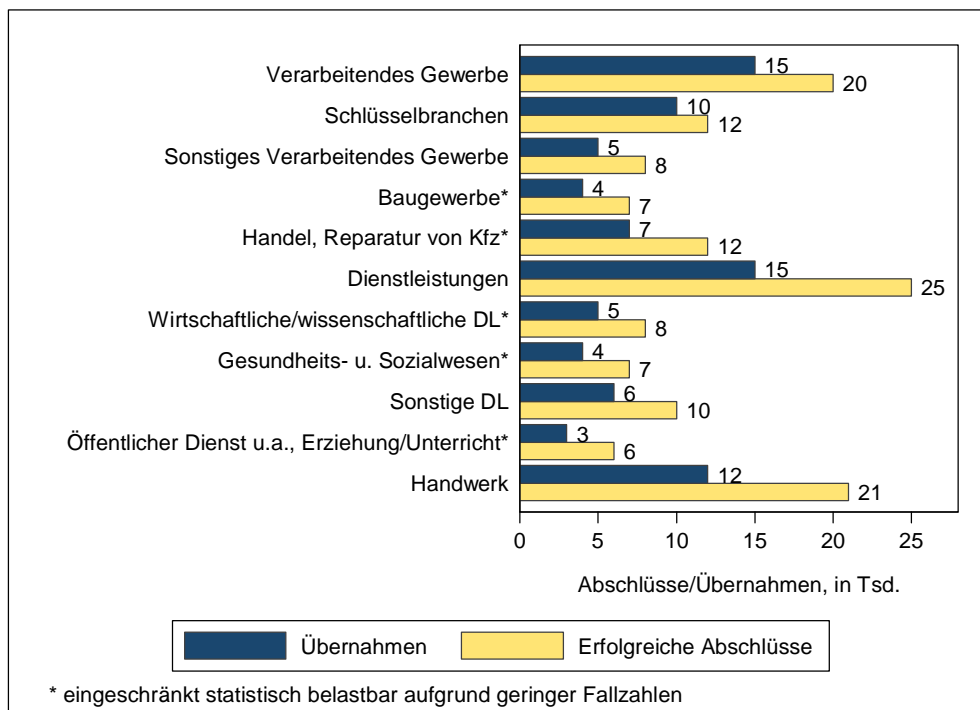
Abbildung 13: Betriebliche Übernahmequoten in 2010 nach Betriebsgrößenklassen, in Prozent



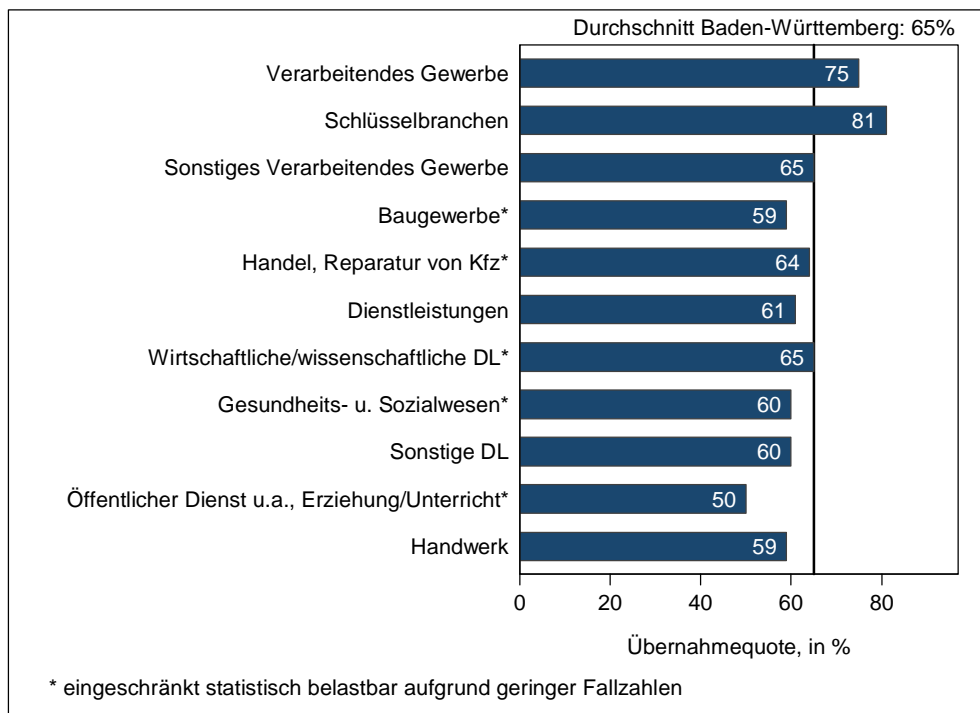
Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

Ein Blick auf die Branchen zeigt, dass die baden-württembergischen Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes in 2010 überdurchschnittliche Übernahmequoten verzeichnen konnten. So wurde jeder dritte erfolgreiche Absolvent in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen, was gegenüber 2009 eine leichte Verbesserung bedeutet. Dabei weisen die Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes mit einer Übernahmequote von über 80% den höchsten Wert aller Branchen auf. Im Dienstleistungssektor hingegen werden nur drei von fünf erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen übernommen. Verglichen mit dem Landesdurchschnitt ist die Übernahmequote in diesem Bereich zwar leicht unterdurchschnittlich, gegenüber dem Vorjahr stieg die Quote der übernommenen Auszubildenden allerdings erheblich an (53% (2009) vs. 61% (2010)). Im Bereich Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen (59% (2009) vs. 64% (2010)) und im Öffentlichen Dienst u.a. (47% (2009) vs. 50% (2010)) stieg die Übernahmequote ebenfalls an, wohingegen sie im Handwerk abnahm (64% (2009) vs. 59% (2010)). Am deutlichsten ging die Übernahmequote allerdings im Baugewerbe zurück. Während dort 2009 noch rund 88% aller Absolventinnen und Absolventen in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen wurden, ging der Wert in 2010 auf nur noch 59% zurück.

Abbildung 14: Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse und Übernahmen in 2010 nach Branchen, in Tausend



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

Abbildung 15: Betriebliche Übernahmequoten in 2010 nach Branchen, in Prozent

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Welle 2010, IAW-Berechnungen.

Zwar sind hohe Übernahmequoten der Betriebe grundsätzlich positiv zu beurteilen. Sie können sich allerdings auch daraus ergeben, dass der Ausbildungsumfang relativ zum Bedarf an Fachkräften knapp gehalten wird. Für die Absolventinnen und Absolventen bedeutet dies einerseits zwar eine höhere Übernahmechance. Gesamtwirtschaft betrachtet hat dies eine verstärkte Knappheit an Ausbildungsplätzen zur Folge und somit vermehrt junge Arbeitskräfte ohne berufliche Qualifikation. Laut Angaben des IAB-Betriebspanels lässt sich für Baden-Württemberg allerdings eher eine positive Entwicklung beobachten. So stieg in 2010 neben der Übernahmequote mit der Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse gegenüber dem Vorjahr auch das Ausmaß der Ausbildungstätigkeit der baden-württembergischen Betriebe leicht an.

Geschlechtsspezifische Betrachtung der Abschlüsse und Übernahmequoten²⁰

Nach Angaben des IAB-Betriebspanels hatten 2010 in Baden-Württemberg bedeutend mehr Männer als Frauen (rund 39.000 vs. 32.000) eine betriebliche Ausbildung abgeschlossen, während es in den beiden zurückliegenden Jahren nahezu keine geschlechtsspezifischen Unterschiede gab. Dieser Befund ist einerseits auf einen leichten Rückgang der erfolgreichen weiblichen Ausbildungsab-

²⁰ Hinweis: Infolge geringer Fallzahlen sind in diesem Abschnitt die nach Größenklassen und Branchen differenzierten Angaben in der Regel nur als Tendenzaussagen zu interpretieren.

schlüsse in Kleinbetrieben mit weniger als 20 Beschäftigten zurückzuführen (rund 8 Tsd. (2010) vs. rund 13 Tsd. (2009)). Andererseits nahm die Zahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse von Männern sowohl in Kleinbetrieben, vor allem aber in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr zu (rund 10 Tsd. (2010) vs. rund 8 Tsd. (2009)). In den übrigen Größenklassen sind im Vorjahresvergleich keine merklichen Veränderungen zu beobachten.

Tabelle 2: Erfolgreiche Ausbildungsabschlüsse und betriebliche Übernahmen nach Geschlecht, von 2008 bis 2010, in Tausend

	2010				2009				2008			
	Erfolg. Abschluss		Übernahmen		Erfolg. Abschluss		Übernahmen		Erfolg Abschluss		Übernahmen	
	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M
Baden-Württemberg	32	39	20	25	34	35	17	23	34	36	21	25
1-19 Beschäftigte	8	11	4	5	13	10	5	6	10	11	5	6
20-99 Beschäftigte	9	9	6	6	7	8	3	5	9	8	5	5
100-249 Beschäftigte	4	5	3	4	4	5	3	3	5	5	3	4
250-499 Beschäftigte	3	3	2	3	3	4	2	3	3	4	3	4
500 u. mehr Beschäftigte	7	10	6	8	7	8	5	6	7	8	5	7
Verarbeitendes Gewerbe	6	14	4	10	5	14	4	10	x	x	x	x
Schlüsselbranchen	2	10	2	8	2	8	2	6	x	x	x	x
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	3	5	2	3	3	5	2	3	x	x	x	x
Baugewerbe*	1	7	1	4	0	5	0	4	x	x	x	x
Handel, Reparatur von Kfz*	5	6	4	3	5	7	3	4	x	x	x	x
Dienstleistungen	14	10	9	6	20	8	9	5	x	x	x	x
Wirtschaftliche/wissenschaftliche DL*	3	5	2	3	4	2	1	1	x	x	x	x
Gesundheits- u. Sozialwesen*	6	1	4	1	8	2	4	1	x	x	x	x
Sonstige DL	6	4	3	3	7	4	5	3	x	x	x	x
Öffentlicher Dienst u.a., Erziehung/Unterricht	5	1	2	1	4	1	2	1	x	x	x	x
Handwerk	6	14	3	8	7	12	4	7	x	x	x	x

*) Aufgrund geringer Fallzahlen sind diese Angaben statistisch nur eingeschränkt belastbar.

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2008 bis 2010, IAW-Berechnungen.

Von den Absolventinnen baden-württembergischer Betriebe wurden 2010 durchschnittlich rund zwei Drittel auch in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen (siehe Tabelle 3). Dieser Wert entspricht in etwa jenen von 2007 (67%) und 2008 (66%) und bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine deutliche Steigerung. Zum Vergleich: 2009 wurde nur gut die Hälfte aller weiblichen Auszubildenden auch übernommen.²¹ Ein deutlich anderes Bild zeigt sich hingegen bei den Männern. Wenngleich 2010 durchschnittlich auch rund zwei Drittel der männlichen Absolventen übernommen wurden, was in etwa dem Wert von 2007 entspricht, ist gegenüber den beiden Vorjahren (2009

21 Die geringste Übernahmequote von Frauen war laut Angaben des IAB-Betriebspanels Baden-Württemberg mit 53% im Jahr 2004 zu verzeichnen.

und 2008 jeweils rund 71%) ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Der Anstieg der Übernahmequote von Frauen hat in Verbindung mit der Verringerung bei den Männern dazu geführt, dass sich der Abstand zwischen den Übernahmequoten der Absolventinnen und Absolventen wieder vermindert hat und die angleichende Entwicklung, die sich schon 2007 und 2008 beobachten lässt, fortgeführt wird. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse stellt sich allerdings die Frage, inwiefern die divergierenden Übernahmequoten im Vorjahr lediglich ein temporäres Phänomen darstellen. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass die Übernahmequote der Männer in der längerfristigen Perspektive (seit dem Jahr 2000) mit der Ausnahme der Jahre 2003, 2007, 2008 und 2010 stets mindestens 12 Prozentpunkte über der entsprechenden Quote für Frauen liegt.²² Dies ist ein Hinweis auf eine konjunktursensiblere und damit volatilere Übernahmequote von Frauen hin. Somit bleibt abzuwarten, ob in den kommenden Jahren tatsächlich ein Angleichungsprozess stattfindet oder die Entwicklung im Jahr 2010 auch konjunkturell bedingt ist.

Wie aus Tabelle 3 hervorgeht, stieg die Übernahmequote der Männer in 2010 mit der Betriebsgröße an, sodass ab einer Betriebsgröße von 100 und mehr Beschäftigten bereits überdurchschnittliche Übernahmequoten festzustellen sind. In Betrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten wurden rund drei Viertel, in Betrieben mit mehr als 500 Beschäftigten sogar knapp 90% der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen übernommen. Die Betrachtung der Übernahmequoten von weiblichen Auszubildenden in baden-württembergischen Betrieben in 2010 zeigt kein einheitliches Bild. Während sich die Übernahmequoten in Kleinbetrieben und mittelgroßen Betrieben zwischen 59% und 66% bewegt und somit etwas unter der landesdurchschnittlichen Übernahmequote von 67% liegt, werden in Großbetrieben mit 500 und mehr Beschäftigten gut vier von fünf erfolgreichen Absolventinnen auch übernommen.

22 Die bislang höchste Übernahmequote für Männer von 73% wurde laut IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg im Jahr 2002 registriert. Die Übernahmequote der Frauen lag damals bei 60%.

Tabelle 3: Betriebliche Übernahmequoten von Frauen und Männern nach Betriebsgrößenklassen und Branchenzugehörigkeit, von 2007 bis 2010, in Prozent

	Übernahmequoten von Frauen und Männern im Vergleich (in Prozent)											
	2010			2009			2008			2007		
	Frau	Mann	ges.	Frau	Mann	ges.	Frau	Mann	ges.	Frau	Mann	ges.
Baden-Württemberg	67	66	65	54	71	61	66	71	69	67	66	67
1-19 Beschäftigte	63*	46*	48*	40*	66*	51*	49*	52*	51	71	37	58
20-99 Beschäftigte	59	61	60	49	64	55	64	68	66	54	65	60
100-249 Beschäftigte	66*	73*	69*	64	70	66	80	80	80	71	76	73
250-499 Beschäftigte	61*	76*	69*	66*	80*	72*	78	86	83	67	85	76
500 u. mehr Beschäftigte	83*	86*	85*	73	79	76	77	87	83	74	85	81
Verarbeitendes Gewerbe	68	77	75	74	73	73	x	x	x	x	x	x
Schlüsselbranchen	86*	80*	81*	82	80	80	x	x	x	x	x	x
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	54*	70*	65*	67*	63*	63*	x	x	x	x	x	x
Baugewerbe	73**	57**	59**	100**	87**	88**	x	x	x	x	x	x
Handel, Reparatur von Kfz	78*	52*	64*	66*	61*	59*	x	x	x	x	x	x
Dienstleistungen	70	61	61	49	65	53	x	x	x	x	x	x
Wirtschaftliche/wissenschaftliche DL	74**	59**	65**	20**	81**	39**	x	x	x	x	x	x
Gesundheits- u. Sozialwesen	65**	38**	60**	50**	43**	49**	x	x	x	x	x	x
Sonstige DL	74*	70*	60*	61*	65*	62*	x	x	x	x	x	x
Öffentlicher Dienst u.a., Erziehung/Unterricht	47**	63**	50**	43*	66*	47*	x	x	x	x	x	x
Handwerk	69*	62*	59*	65*	66*	64*	x	x	x	x	x	x

*) Aufgrund geringer Fallzahlen sind diese Angaben statistisch nur (sehr; **) eingeschränkt belastbar.

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2007 bis 2010, IAW-Berechnungen.

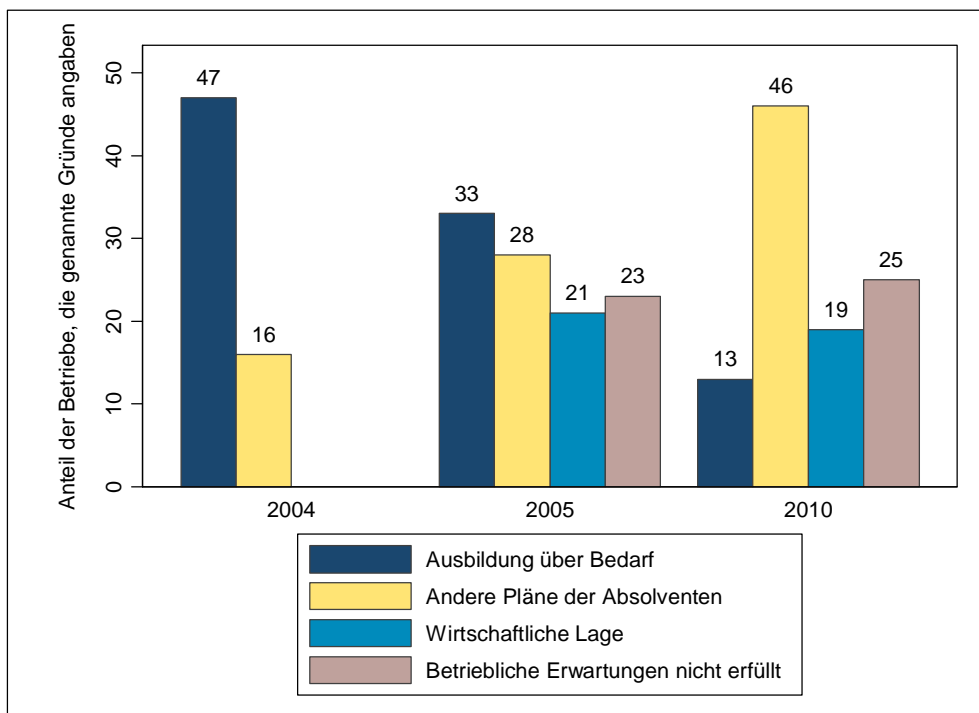
Ein Blick auf die Branchen zeigt, dass im gesamten Verarbeitenden Gewerbe die Übernahmequote von Männern deutlich höher lag als die der Frauen (77% vs. 68%). Auffällig ist einerseits, dass die Übernahmequoten von erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes in 2010 wie auch schon im Vorjahr sehr hoch war. Darüber hinaus liegt die Übernahmequote der Frauen sogar geringfügig über derjenigen der Männer (86% vs. 80%). Im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe werden mit rund 70% jedoch erheblich mehr Männer in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen als die erfolgreichen weiblichen Absolventen (54%). Im Dienstleistungssektor verzeichnen hingegen die Frauen in allen Bereichen deutlich höhere Übernahmequoten als die Männer (70% vs. 61%). Auch im Baugewerbe war in 2010 wie schon im Vorjahr die Übernahmequote der Frauen deutlich höher als die von Männern (73% vs. 57%), was allerdings auf die sehr geringe Zahl der weiblichen Auszubildenden in diesem Bereich zurückzuführen ist. Zudem war in 2010 sowohl im Handel und der Reparatur von Kraftfahrzeugen (78% vs. 52%) als auch im Handwerk (69% vs. 62%) eine höhere Übernahmequote von Frauen als von Män-

nern zu verzeichnen. Im Öffentlichen Dienst u.a. sowie im Erziehungssektor dagegen wurden mehr als zwei Drittel aller erfolgreichen männlichen Absolventen auch übernommen, während nur knapp die Hälfte aller Frauen in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen wurde. Die größten Diskrepanzen zugunsten der Frauen traten im Gesundheits- und Sozialwesen (65% vs. 38%) sowie im Bereich Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen auf. Verglichen mit 2009 zeigt sich zudem, dass sich die Übernahmequote im Verarbeitenden Gewerbe in 2010 zugunsten der männlichen Absolventen verschoben hat. Dies ist sowohl auf einen Rückgang der Übernahmequoten von Frauen (74% (2009) vs. 68% (2010)) als auch auf einen leichten Anstieg der Quote von Männern zurückzuführen (77% (2010) vs. 73% (2009)). Während 2009 im Dienstleistungssektor nur rund die Hälfte aller erfolgreichen Absolventinnen auch in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen wurde, stieg die Übernahmequote auf rund 70% in 2010. Die männliche Übernahmequote bewegt sich hingegen zwischen 65% in 2009 und 61% in 2010, sodass im Dienstleistungsbereich in 2010 insgesamt wieder mehr Absolventinnen und Absolventen, vor allem aber deutlich mehr Frauen als Männer übernommen wurden.

Gründe, weshalb nicht alle Absolvent/innen übernommen wurden

Im Jahr 2010 gaben rund 55% aller ausbildenden Betriebe an, nicht alle erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen in ein Beschäftigungsverhältnis übernehmen zu können. Dabei lässt sich beobachten, dass rund drei von fünf Kleinbetrieben (1-19 Beschäftigte) angaben, nicht alle Auszubildenden übernommen zu haben, wobei darauf hingewiesen werden muss, dass dieses Ergebnis aufgrund der geringen Fallzahl nur eine geringe Aussagekraft hat. Bei der Betrachtung der Branchen zeigt sich, dass rund 52% aller baden-württembergischen Betriebe im Dienstleistungssektor in 2010 nicht alle Auszubildenden übernommen haben. Auch im Handwerk gaben mit 59% überdurchschnittlich viele Betriebe an, die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen vollständig übernommen zu haben, während der Anteil der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe mit 52% etwas geringer ausfällt.

Abbildung 16: Gründe, weshalb in baden-württembergischen Betrieben nicht alle Absolventen übernommen wurden, in 2004, 2005 und 2010, in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2004, 2005 und 2010, IAW-Berechnungen.

Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich.

Knapp die Hälfte aller Betriebe gaben 2010 als Hauptgrund dafür an, nicht alle Auszubildenden übernehmen zu können, dass diese andere Pläne verfolgten und ein Betriebswechsel vor einer möglichen Übernahme stattfand. Rund ein Viertel aller baden-württembergischen Betriebe konnte hingegen nicht alle erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen übernehmen, weil diese die betrieblichen Erwartungen nicht erfüllt haben. Zudem wird von 19% aller Betriebe angeführt, dass die wirtschaftliche Lage dafür verantwortlich ist, dass nicht alle Absolventen ein Übernahmeangebot unterbreitet werden konnte. Lediglich eine untergeordnete Rolle spielen hingegen die Ausbildung über Bedarf. Nur 13% aller Betriebe gaben an, dass dies der Grund für die unvollständige Übernahme der Auszubildenden war. Der zeitliche Vergleich deutet allerdings einige interessante Entwicklungen an. Während sich der Anteil der Betriebe, welche aufgrund der wirtschaftlichen Lage sowie der nicht erfüllten betrieblichen Erwartungen nicht alle Absolventen übernommen haben, zwischen 2005 und 2010 nur geringfügig verändert hat, zeigt sich sehr deutlich, dass die Ausbildung über Bedarf deutlich an Relevanz verloren haben und die individuellen Pläne der Absolventen immer mehr in den Mittelpunkt rücken.²³

²³ In 2004 wurden von den baden-württembergischen Betrieben zudem folgende Gründe angeführt, weshalb nicht alle Absolventen übernommen wurden: Übernahme nur der erfolgreichsten Auszubildenden (12%), Sonstiges (33%); 2010 gaben 12% der Betriebe Sonstige Gründe an.

7 Zusammenfassung

Betriebliche Ausbildungsbeteiligung ging in 2010 zurück

Von den laut IAB-Betriebspanel rund 151 Tsd. ausbildungsberechtigten Betrieben bildeten zum Stichtag: 30.06.2010 tatsächlich nur etwa 76 Tsd. aus; die sogenannte „Netto-Ausbildungsbetriebsquote“ lag somit bei rund 50%. Der Anteil der ausbildenden Betriebe ging gegenüber dem Vorjahr um vier Prozentpunkte zurück und machte etwa 28% aller Betriebe und Dienststellen aus. Gleichzeitig hat sich der Anteil der ausbildungsberechtigten aber nicht ausbildenden Betriebe im Vergleich zum Vorjahr um vier Prozentpunkte erhöht und stellt mit insgesamt 28% weiterhin ein rechnerisch beachtliches Potenzial für ein höheres Ausbildungsplatzangebot dar.

Während die Kleinbetriebe mit bis zu 19 Beschäftigten noch im Bereich des baden-württembergischen Durchschnitts lagen, sank das unausgeschöpfte Ausbildungspotenzial („Ausbildungslücke“) mit steigender Betriebsgröße deutlich.

Nach Branchen betrachtet lag das unausgeschöpfte Ausbildungspotenzial in fünf der insgesamt elf Wirtschaftszweige über dem Landesdurchschnitt von 28%. Am deutlichsten fiel der Unterschied mit 4 Prozentpunkten im Baugewerbe sowie im Handel und der Reparatur von Kraftfahrzeugen (jeweils 32%) aus, aber auch im Handwerk (31%) sowie im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (30%) war das unausgeschöpfte Ausbildungspotenzial noch überdurchschnittlich hoch.

Im Vergleich zu Westdeutschland war die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe in Baden-Württemberg seit dem Jahr 2006 stets höher. Am aktuellen Rand zeigt sich jedoch ein anderes Bild. In 2010 lag sie in etwa auf gleicher Höhe wie der entsprechende Wert für Westdeutschland (28% vs. 27%).

Insgesamt zeichnete sich auch ab, dass die Ausbildungsaktivität der baden-württembergischen Betriebe im Ausbildungsjahr 2010/2011 gegenüber den beiden zurückliegenden Jahren etwas nachlassen würde. Zum einen ging der Anteil der ausbildungsberechtigten Betriebe, die zur Jahresmitte 2010 den Abschluss von Ausbildungsverträgen geplant hatten, um zwei Prozentpunkte auf 7% zurück und lag somit auf dem westdeutschen Niveau. Zum anderen ging auch der Anteil jener Betriebe, die bereits Ausbildungsverträge abgeschlossen hatten, weiter zurück und lag um rund 2 Prozentpunkte unterhalb des entsprechenden Wertes von 2009 (21% vs. 23%). In Westdeutschland zeichnete sich hingegen eine in etwa gleichbleibende Ausbildungsbeteiligung ab.

Ausbildungsumfang, Ausbildungsintensität und Ausbildungsquoten veränderten sich kaum

Wie schon im Vorjahr war ein Großteil der rund 220 Tsd. Auszubildenden im Südwesten im Dienstleistungssektor (37%) beschäftigt. Im Verarbeitenden Gewerbe waren rund 29% der baden-württembergischen Auszubildenden tätig, gefolgt von Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen (rund 18%) sowie dem Baugewerbe (rund 9%). Der Öffentlichen Dienst u.a. sowie der Erziehungssektor beschäftigen hingegen nur rund 5% aller Auszubildenden. Verglichen mit dem Vorjahr ging der Anteil der Auszubildenden in Betrieben mit 5-19 Beschäftigten etwas zurück (3 Prozentpunkte), bei den Großbetrieben stieg er hingegen deutlich an (5 Prozentpunkte).

Betrachtet man die Anzahl der Auszubildenden in 2010 im Vergleich zum Vorjahr, so sind zwischen den einzelnen Branchen und Größenklassen deutliche Unterschiede zu erkennen. Während sie bei den Wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Dienstleistungen (+23%), im Baugewerbe (+13%) sowie in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes (+5%) deutlich gestiegen ist, hat sie sich im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe (-18%), im Gesundheits- und Sozialwesen (-5%) sowie im Bereich Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen (-3%) erheblich vermindert. Im Öffentlichen Dienst u.a. sowie im Erziehungssektor stagnierten die Ausbildungszahlen hingegen. Mit Blick auf die unterschiedlichen Betriebsgrößenklassen lässt sich zwischen 2009 und 2010 ein erheblicher Rückgang der Auszubildenden bei den Betrieben mit 250-499 Beschäftigten (-18%) und in der Größenklasse mit 5-19 Beschäftigten (-8%) feststellen. In den Großbetrieben mit 500 u. mehr Beschäftigten ist die Zahl der Auszubildenden seit 2009 dagegen massiv gestiegen (+25%). In den Betrieben mit 100-249 Beschäftigten lässt sich ebenfalls ein leichter Anstieg der Auszubildenden beobachten (+2%). In den übrigen Größenklassen sind die Veränderungen zum Vorjahr hingegen nur marginal.

Die Ausbildungsintensität, also der jeweilige Anteil der Auszubildenden im Verhältnis zum entsprechenden Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, fiel in 2010 wie auch schon im Vorjahr nur in den Betrieben der Größenklasse mit 5-19 Beschäftigte deutlich überproportional aus. Im Vergleich mit den Vorjahresergebnissen zeigen sich somit keine substantziellen Veränderungen. Im Branchenvergleich wird ersichtlich, dass im Bereich Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen, im Baugewerbe, im Gesundheits- und Sozialwesen sowie bei den Sonstigen Dienstleistungen und im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe die Ausbildungsintensität baden-württembergischer Betriebe in 2010 überdurchschnittlich ausgeprägt war. In den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes und im Öffentlichen Dienst u.a. sowie im Erziehungssektor fiel der Anteil der Auszubildenden hingegen deutlich unterproportional aus.

Die baden-württembergische Ausbildungsquote, also das Verhältnis zwischen der Anzahl der Auszubildenden und der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, lag in 2010 bei 5,6%. Dieser Wert entspricht ungefähr dem Landesdurchschnitt aus dem Vorjahr (5,7%) und liegt im jährlichen Vergleich seit 2000 eher am oberen Rand. Zum Vergleich: In Westdeutschland lag die Ausbildungsquote in 2010 bei 5,6%.

Auch gemessen an diesem Indikator bestätigt sich, dass in Betrieben der Größenklasse mit 5 bis 19 Beschäftigten überproportional ausgebildet wird. Zudem lagen sowohl die Betriebe mit 20 bis 99 Beschäftigten mit einer Ausbildungsquote von 5,4% sowie die Kleinstbetriebe mit bis zu 4 Mitarbeitern mit 5,2% relativ nahe am baden-württembergischen Landesdurchschnitt von 5,7%. Betrachtet man den zeitlichen Verlauf der Ausbildungsquoten nach Betriebsgrößenklassen, so fällt zunächst auf, dass die Volatilität der Ausbildungsquote mit zunehmender Betriebsgröße geringer wird. Während die Ausbildungsquote der Kleinstbetriebe nach einem erheblichen Rückgang in 2009 sich am aktuellen Rand auf dem Vorjahresniveau stabilisiert hat (5,1%), ging die Ausbildungsquote in der Größenklasse 5-19 Beschäftigte leicht zurück (von 8,4% auf 8,0%). Außerdem zeigt sich, dass die Ausbildungsquote in den mittelgroßen Betrieben seit 2008 nahezu stagniert. Auch in den Betrieben mit 250 u. mehr Beschäftigten haben sich die Ausbildungsquoten nur geringfügig verändert.

Die sektorale Betrachtung zeigt nur geringe Unterschiede zwischen der Industrie (5,0%) und den Dienstleistungen (5,6%). Der Vorjahresvergleich macht deutlich, dass die Ausbildungsquote im Verarbeitenden Gewerbe leicht zurückging (von 5,5% auf 5,0%), wohingegen sie im Dienstleistungssektor nahezu unverändert blieb. Der größte Anstieg der Ausbildungsquote verzeichnet das Baugewerbe (von 8,3% auf 9,8%). Im Handwerk ging die Ausbildungsquote hingegen ebenso leicht zurück (von 10,3% auf 9,7%) wie auch im Handel und der Reparatur von Kraftfahrzeugen (von 7,2% auf 6,9%) sowie im Öffentlichen Dienst und im Erziehungssektor (von 3,2% auf 3,0%).

Ausbildungsplatzangebot überstieg Anzahl der Ausbildungsvertragsabschlüsse

Von den etwa 101.500 für das Ausbildungsjahr 2009/2010 angebotenen Ausbildungsplätzen konnten laut IAB-Betriebspanel nur 91% besetzt (2008/2009: 93%). Insgesamt blieben somit rund 9% des betrieblichen Angebots unbesetzt. Vor allem in den Betriebsgrößenklassen mit weniger als 100 Beschäftigten war dies der Fall. Dagegen waren Angebot und Vertragsabschlüsse in den mittelgroßen Betrieben mit mehr als 100 Beschäftigten sowie den Großbetrieben nahezu ausgeglichen. Im Vorjahresvergleich zeigt sich, dass in Kleinbetrieben mit bis zu 19 Beschäftigten sowohl Angebot als auch Vertragsabschlüsse um jeweils rund 8.000 auf 38 Tsd. bzw. 34 Tsd. zurückgingen, sodass

sich auch die Besetzungsquote um 6 Prozentpunkte auf nunmehr 86% verringert hat und rund 4.000 Ausbildungsplätze unbesetzt geblieben sind. In Betrieben mit bis zu 99 Beschäftigten ist im Vergleich zum Vorjahr hingegen nur noch eine geringfügige Steigerung zu beobachten. Während in den Betrieben mit 100 bis 499 Beschäftigten keine merklichen Veränderungen zu beobachten waren (knapp ein Tsd. Ausbildungsplätze blieben unbesetzt), haben sie in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigte deutlich zugenommen. Insgesamt lässt sich jedoch festhalten, dass die Besetzungsquoten sowohl bei den mittelgroßen Betrieben (20-249 Beschäftigte) als auch den Großbetrieben (250 u. mehr Beschäftigte) geringfügig abgenommen (rund 2 Prozentpunkte).

Des Weiteren zeigte sich, dass Angebot und Nachfrage nur im Baugewerbe nahezu ausgeglichen waren. Im Handel und der Reparatur von Kraftfahrzeugen sowie im Handwerk konnten teilweise bis zu 2.500 Ausbildungsplätze nicht besetzt werden. Als besonders gravierend stellt sich die Situation bei den Sonstigen Dienstleistungen dar. Dort blieben im Ausbildungsjahr 2009/2010 knapp 20% der angebotenen Ausbildungsplätze unbesetzt. In den übrigen Branchen konnten die nicht besetzten Ausbildungsplätze auf unter 1.000 reduziert werden. Im Vergleich zum Vorjahr konnte die Besetzungsquote im Baugewerbe um 22 Prozentpunkte auf 98% verbessert werden, so dass im Ausbildungsjahr 2009/2010 fast alle Ausbildungsplätze besetzt werden konnten. Auch im Handwerk stieg die Besetzungsquote, wenngleich auch nicht in dieser Größenordnung, auf 93%. Die deutlichste Verringerung der Besetzungsquote lässt sich hingegen bei den Sonstigen Dienstleistungen (12 Prozentpunkte) sowie im Handel und der Reparatur von Kraftfahrzeugen (9 Prozentpunkte) beobachten. Insgesamt zeigt die sektorale Betrachtung keine Veränderungen in der Industrie und eine deutliche Verringerung der Besetzungsquote bei den Dienstleistungen.

Ausbildungsabschlüsse und Übernahmequoten stiegen an

Im Jahr 2010 stieg die Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse gegenüber dem Vorjahr wieder leicht an (von 69 Tsd. auf 72 Tsd.), nachdem sie zwischen 2008 und 2009 noch etwas zurückgegangen war. Auch die gesamtwirtschaftliche Übernahmequote erfolgreicher Absolventinnen und Absolventen stieg von 61% auf 65% an. Der höchste Anteil aller erfolgreichen Abschlüsse war dabei mit 28% (wie schon in den Vorjahren) in den Kleinbetrieben mit 1-19 Beschäftigten zu verzeichnen. Zudem zeigt sich, dass der Anteil an allen erfolgreichen Abschlüssen mit steigender Betriebsgrößenklasse sinkt – dies gilt mit der Ausnahme von Großbetrieben. So wurde 2010 knapp ein Viertel aller erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen in Betrieben mit 500 u. mehr Beschäftigten ausgebildet. Einen Großteil der erfolgreichen Abschlüsse im Jahr 2010 verzeichnete wie auch schon im Vorjahr der Dienstleistungssektor mit rund 35%, wobei anzumerken ist, dass sich dieser Anteil gegenüber 2009 um 5 Prozentpunkte vermindert hat. Mit deutlichem Abstand folgen

das Verarbeitende Gewerbe (28%) sowie das Handwerk (29%), deren Anteile an den erfolgreichen Abschlüssen sich gegenüber dem Vorjahr auch nur geringfügig verschlechtert haben. Der Öffentliche Dienst u.a. sowie der Erziehungssektor und das Baugewerbe verzeichneten die geringsten Anteile aller erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse (9% und 10%).

Bei der Betrachtung der Übernahmequoten fällt auf, dass auch diese mit steigender Betriebsgröße zunahm. Im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich, dass der Anstieg am größten mit neun Prozentpunkten bei den Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten ausfiel. In den mittelgroßen Betrieben stieg die Übernahmequote zwischen 3 (100-249 Beschäftigte) und 5 Prozentpunkte (20-99 Beschäftigte) an. Ein Blick auf die Branchen zeigt, dass die baden-württembergischen Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes im Jahr 2010 überdurchschnittliche Übernahmequoten verzeichneten. So wurde jeder dritte erfolgreiche Absolvent in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen, was gegenüber 2009 eine leichte Verbesserung bedeutet. Dabei wiesen die Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes mit einer Übernahmequote von über 80% den höchsten Wert aller Branchen auf. Im Dienstleistungssektor hingegen wurden nur 3 von 5 erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen übernommen. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Quote der übernommenen Auszubildenden allerdings erheblich an (53% (2009) vs. 61% (2010)). Im Bereich Handel und Reparatur von Kraftfahrzeugen (59% (2009) vs. 64% (2010)) und im Öffentlichen Dienst u.a. (47% (2009) vs. 50% (2010)) stieg die Übernahmequote ebenfalls an, wohingegen sie im Handwerk abnahm (64% (2009) vs. 59% (2010)). Am deutlichsten ging die Übernahmequote allerdings im Baugewerbe (von 88% auf 59%) zurück. Laut Angaben des IAB-Betriebspanels lässt sich für Baden-Württemberg eine insgesamt eher positive Entwicklung beobachten. So stieg in 2010 neben der Übernahmequote mit der Anzahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse gegenüber dem Vorjahr auch das Ausmaß der Ausbildungstätigkeit der baden-württembergischen Betriebe leicht an.

Mehr Ausbildungsabschlüsse bei Männern, aber gestiegene Übernahmequoten bei Frauen

Nach Angaben des IAB-Betriebspanels hatten 2010 in Baden-Württemberg bedeutend mehr Männer als Frauen (rund 39.000 vs. 32.000) eine betriebliche Ausbildung abgeschlossen, während es in den beiden zurückliegenden Jahren nahezu keine geschlechtsspezifischen Unterschiede gab. Dieser Befund ist einerseits auf einen leichten Rückgang der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse von Frauen in Kleinbetrieben mit weniger als 20 Beschäftigten zurückzuführen (rund 8 Tsd. (2010) vs. rund 13 Tsd. (2009)). Andererseits nahm die Zahl der erfolgreichen Ausbildungsabschlüsse von Männern sowohl in Kleinbetrieben, vor allem aber in Großbetrieben mit mehr als 500 Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr zu (rund 10 Tsd. (2010) vs. rund 8 Tsd. (2009)).

Von den Absolventinnen baden-württembergischer Betriebe wurden 2010 durchschnittlich rund zwei Drittel auch in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen. Dieser Wert bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine deutliche Steigerung. Zum Vergleich: 2009 wurde nur gut die Hälfte aller weiblichen Auszubildenden auch übernommen. Ein deutlich anderes Bild zeigt sich hingegen bei den Männern. Wenngleich durchschnittlich auch rund zwei Drittel der männlichen Absolventen in 2010 übernommen wurden, ist gegenüber den beiden Vorjahren (2009 und 2008 jeweils rund 71%) ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Der Anstieg der Übernahmequote von Frauen hat in Verbindung mit der Verringerung bei den Männern dazu geführt, dass sich der Abstand zwischen den Übernahmequoten der Absolventinnen und Absolventen wieder vermindert hat und die angleichende Entwicklung, die sich schon 2007 und 2008 beobachten ließ, fortgeführt wird. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass die Übernahmequote der Männer in der längerfristigen Perspektive (seit dem Jahr 2000) mit der Ausnahme der Jahre 2003, 2007, 2008 und 2010 stets mindestens 12 Prozentpunkte über der entsprechenden Quote für Frauen lag. Dies ist ein Hinweis auf eine konjunktursensiblere und damit volatilere Übernahmequote von Frauen. Somit bleibt abzuwarten, ob auch in den kommenden Jahren ein Angleichungsprozess stattfindet oder ob die Entwicklung in 2010 vornehmlich konjunkturell bedingt ist.

Die Übernahmequote der Männer stieg mit der Betriebsgröße auch im Jahr 2010 an, so dass ab einer Betriebsgröße von 100 und mehr Beschäftigten bereits überdurchschnittliche Übernahmequoten festzustellen sind. Die Betrachtung der Übernahmequoten von weiblichen Auszubildenden in baden-württembergischen Betrieben im Jahr 2010 zeigt, dass nur in Großbetrieben überdurchschnittlich viele (gut 4 von 5) erfolgreiche Absolventinnen auch übernommen wurden. Ein Blick auf die Branchen zeigt, dass im gesamten Verarbeitenden Gewerbe die Übernahmequote von Männern deutlich höher lag als die der Frauen (77% vs. 68%). Auffällig ist einerseits, dass die Übernahmequoten von erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen in den Schlüsselbranchen des Verarbeitenden Gewerbes in 2010 wie auch schon im Vorjahr sehr hoch waren. Darüber hinaus lag die Übernahmequote der Frauen sogar geringfügig über derjenigen der Männer (86% vs. 80%). Im Sonstigen Verarbeitenden Gewerbe wurden mit rund 70% jedoch erheblich mehr Männer in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen als erfolgreiche Absolventinnen (54%). Im Dienstleistungssektor verzeichneten hingegen die Frauen in allen Bereichen deutlich höhere Übernahmequoten als die Männer (70% vs. 61%).

Verglichen mit 2009 zeigt sich zudem, dass sich die Übernahmequote im Verarbeitenden Gewerbe in 2010 zugunsten der männlichen Absolventen verschoben hat. Dies ist sowohl auf einen Rückgang der Übernahmequoten von Frauen (74% (2009) vs. 68% (2010)) als auch auf einen leichten

Anstieg der Quote von Männern zurückzuführen (77% (2010) vs. 73% (2009)). Während 2009 im Dienstleistungssektor nur rund die Hälfte aller erfolgreichen Absolventinnen auch in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen wurde, stieg die Übernahmequote auf rund 70% in 2010. Die männliche Übernahmequote bewegt sich hingegen zwischen 65% in 2009 und 61% in 2010, sodass im Dienstleistungsbereich in 2010 insgesamt wieder mehr Absolventinnen und Absolventen, vor allem aber deutlich mehr Frauen als Männer übernommen wurden.

Betriebliche Ausbildung über den Eigenbedarf hinaus ist rückläufig

2010 gaben mehr als die Hälfte (rund 55%) aller ausbildenden Betriebe an, nicht alle erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen in ein Beschäftigungsverhältnis übernehmen zu können. Dabei lässt sich beobachten, dass rund 3 von 5 Kleinbetrieben (1-19 Beschäftigte) angaben, nicht alle Auszubildenden übernommen zu haben, wobei darauf hingewiesen werden muss, dass dieses Ergebnis aufgrund der geringen Fallzahl nur eine geringe Aussagekraft hat. Bei der Betrachtung nach Branchen zeigt sich, dass gut die Hälfte aller baden-württembergischen Betriebe im Dienstleistungssektor 2010 nicht alle Auszubildenden übernommen hat. Im Handwerk gaben mit 59% überdurchschnittlich viele Betriebe an, die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen vollständig übernommen zu haben, während der Anteil der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe mit 52% etwas geringer ausfiel.

Knapp die Hälfte aller Betriebe gab 2010 als Hauptgrund für die Nicht-Übernahme aller Absolventen und Absolventinnen an, dass diese andere Pläne verfolgten und ein Betriebswechsel vor einer möglichen Übernahme stattfand. Rund ein Viertel aller baden-württembergischen Betriebe konnte hingegen nicht alle erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen übernehmen, weil diese die betrieblichen Erwartungen nicht erfüllt haben. Zudem wurde von 19% aller Betriebe angeführt, dass die wirtschaftliche Lage dafür verantwortlich sei, dass nicht alle Absolventen ein Übernahmeangebot unterbreitet werden konnte. Lediglich eine untergeordnete Rolle spielt hingegen die Ausbildung über Bedarf. Nur 13% aller Betriebe gaben an, dass dies der Grund für die unvollständige Übernahme der Auszubildenden war. Der zeitliche Vergleich deutet allerdings auf einige interessante Entwicklungen hin. Während sich der Anteil der Betriebe, welche aufgrund der wirtschaftlichen Lage sowie der nicht erfüllten betrieblichen Erwartungen nicht alle Absolventen übernommen haben, zwischen 2005 und 2010 nur geringfügig verändert hat, zeigt sich sehr deutlich, dass die Ausbildung über Bedarf deutlich an Relevanz verloren hat und die individuellen Pläne der Absolventen immer mehr in den Mittelpunkt rücken.

8 Anhang: Ergänzende Tabelle

Tabelle A 1: Anteil der Betriebe mit abgeschlossenen Ausbildungsverträgen an allen ausbildungsberechtigten Betrieben, von 2004/2005 bis 2009/2010, in Prozent

	2009/2010		2008/2009		2007/2008		2006/2007		2005/2006		2004/2005	
	BW*	WD**	BW	WD	BW	WD	BW	WD	BW	WD	BW	WD
Baden-Württemberg	26	25	32	27	29	27	28	27	28	26	25	26
1-4 Beschäftigte	7	10	10	9	12	12	8	12	13	10	11	11
5-19 Beschäftigte	24	24	33	27	28	25	28	25	25	26	23	26
20-99 Beschäftigte	52	48	52	51	46	52	47	52	47	48	44	49
100-249 Beschäftigte	72	67	78	71	74	70	74	70	74	71	73	73
250-499 Beschäftigte	85	82	84	80	82	82	91	83	86	81	90	82
500 u. mehr Beschäftigte	94	89	86	88	94	92	96	92	91	87	95	90
Verarbeitendes Gewerbe	28	27	40	35	x	x	x	x	x	x	x	x
Schlüsselbranchen	38	x	42	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Sonstiges Verarbeitendes Gewerbe	24	x	39	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Baugewerbe	28	23	24	29	x	x	x	x	x	x	x	x
Handel, Reparatur von Kfz	22	26	28	25	x	x	x	x	x	x	x	x
Dienstleistungen	25	24	33	24	x	x	x	x	x	x	x	x
Wirtschaftliche/wissenschaftliche DL	20	x	31	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Gesundheits- u. Sozialwesen	32	x	30	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Sonstige DL	25	x	36	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Öffentlicher Dienst u.a., Erziehung/Unterricht	37	30	37	36	x	x	x	x	x	x	x	x
Handwerk	27	x	35	x	x	x	x	x	x	x	x	x

Quelle: IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg, Wellen 2004 bis 2010, IAW-Berechnungen.

9 Anhang: Zur Datenbasis – Das IAB-Betriebspanel Baden-Württemberg

Mit dem IAB-Betriebspanel existiert seit 1993 für West- und seit 1996 für Ostdeutschland ein Panel-datensatz, der auf der Grundlage von rund 16.300 auswertbaren Betriebsinterviews aus dem Jahr 2010 eine umfassende und fundierte Analyse verschiedenster Aspekte des Arbeitsnachfrageverhaltens auf der Ebene einzelner Betriebe erlaubt (vgl. auch Bellmann et al. 2002, Bellmann 2002). Seit dem Jahr 2000 wurde die Zahl der von der TNS Infratest Sozialforschung zum Thema „Beschäftigungstrends“ befragten Betriebe in Baden-Württemberg vorwiegend aus Mitteln des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums auf rund 1.200 Betriebe (2010: 1.214 auswertbare Interviews) aufgestockt, so dass seither auch repräsentative landesspezifische Strukturanalysen des Arbeitsmarktgeschehens möglich sind.

Ziel dieses erweiterten Panels ist es, nach Branchen und Größenklassen differenzierte Informationen und Erkenntnisse über das wirtschaftliche Handeln sowie das Beschäftigungsverhalten der Betriebe in Baden-Württemberg zu gewinnen um damit den wirtschafts- und beschäftigungspolitischen Akteuren im Land eine empirisch fundierte Basis für problemadäquates Handeln bieten zu können.

Grundgesamtheit des IAB-Betriebspanels sind sämtliche Betriebe, die mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Während andere betriebsbezogene Datengrundlagen sich häufig auf ausgewählte Branchen (z.B. den industriellen Sektor) oder aber Betriebe einer bestimmten Größe beschränken müssen, ist das IAB-Betriebspanel wesentlich breiter angelegt und ermöglicht mit nur geringen Ausnahmen²⁴ Aussagen über die Gesamtheit aller Betriebe. Die geschichtete Stichprobe basiert auf der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit. Da es sich dabei um eine vollständige Datei sämtlicher Betriebe mit sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten handelt, stellt sie die beste Grundlage für die Stichprobenziehung von Betriebsbefragungen dar. Die Zahl der auswertbaren Interviews ist mit über 70% deutlich höher als in zahlreichen vergleichbaren Studien.

Hinweis: Die Zuordnung von Unternehmen/Betrieben zu Wirtschaftszweigen ist Grundlage zahlreicher Wirtschaftsdaten und ermöglicht Vergleiche auf europäischer und internationaler Ebene. Von Zeit zu Zeit werden diese Klassifikationen den geänderten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen angepasst. So wurde im Jahr 2008 eine überarbeitete Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ) bundesweit eingeführt. „Gegenüber ihrer Vorgängerversion, der WZ 2003, enthält die

²⁴ Lediglich Betriebe ohne sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sowie private Haushalte mit weniger als fünf sozialversicherungspflichtig Beschäftigten werden im IAB-Betriebspanel nicht erfasst.

WZ 2008 eine Reihe von zum Teil wesentlichen Änderungen, sowohl gliederungsstruktureller als auch methodischer Art. Grund hierfür ist vor allem die Berücksichtigung von Änderungen internationaler Referenzklassifikationen im Rahmen einer weiter fortschreitenden internationalen Harmonisierung von Wirtschaftsklassifikationen, zu denen auch die Wirtschaftszweigklassifikationen gehören.²⁵ Im Rahmen des IAB-Betriebspanels erfolgte die Umstellung von der WZ 2003 (mit 17 Branchengruppen) auf die WZ 2008 (mit 18 Branchengruppen) in der Erhebungswelle 2009. Dies hat zur Konsequenz, dass im Rahmen dieses Berichts keine Branchenvergleiche über die Zeit (2009 vs. Vorperiode) möglich sind. Die aktuelle Zuordnung der Branchen im Rahmen der neuen WZ 2008 ist nachfolgend dokumentiert.

25 Vgl. hierzu ausführlich Statistisches Bundesamt (Hrsg., 2008): Klassifikation der Wirtschaftszweige. Mit Erläuterungen, S. 3, Wiesbaden.

Produzierendes Gewerbe, Handel und Verkehr

Schlüssel-Nr.:

- 1 **Land- und Forstwirtschaft, Fischerei**
- 2 **Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden**
- 3 **Energie- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung**

Verarbeitendes Gewerbe

- 4 Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln
- 5 Herstellung von Textilien, Bekleidung, Lederwaren und Schuhen
- 6 Herstellung von Holzwaren, Papier, Pappe und Druckerzeugnissen
- 7 Kokerei und Mineralölverarbeitung, Herstellung von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen
- 8 Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren
- 9 Herstellung von Glas und Keramik; Verarbeitung von Steinen und Erden
- 10 Metallerzeugung und –bearbeitung
- 11 Herstellung von Metallerzeugnissen
- 12 Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen
- 13 Herstellung von elektrischen Ausrüstungen
- 14 Maschinenbau
- 15 Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, sonstiger Fahrzeugbau
- 16 Herstellung von Möbeln und sonstigen Waren (z.B. Schmuck, Sportgeräte, Spielwaren, medizinische Apparate und Materialien)
- 17 Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen

Baugewerbe

- 18 Hoch- und Tiefbau
- 19 Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe

Handel

- 20 Kraftfahrzeughandel und -reparatur
- 21 Großhandel
- 22 Einzelhandel

Verkehr und Lagerei

auch Parkhäuser, Bahnhöfe, Frachturnschlag, Post-, Kurier- und Expressdienste

Dienstleistungen, Verwaltung

24 Information und Kommunikation

Verlagswesen; Herstellen, Verleih und Vertrieb von Filmen; Rundfunkveranstalter
Telekommunikation
Informationstechnologische Dienstleistungen und Informationsdienstleistungen

25 Beherbergung und Gastronomie

26 Finanz- und Versicherungsdienstleistungen

Wirtschaftliche, wissenschaftliche und freiberufliche Dienstleistungen

- 27 Grundstücks- und Wohnungswesen
- 28 Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung
- 29 Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung
- 30 Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung
- 31 Forschung und Entwicklung
- 32 Werbung und Marktforschung, Design, Fotografie, Übersetzung
- 33 Veterinärwesen
- 34 Vermietung von beweglichen Sachen
- 35 Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften
- 36 Reisegewerbe, Wach- und Sicherheitsdienste, Garten- und Landschaftsbau, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen

37 Erziehung und Unterricht

38 Gesundheits- und Sozialwesen

Sonstige Dienstleistungen

- 39 Kunst, Unterhaltung, Erholung, Sport, Lotterie
- 40 Reparatur von Datenverarbeitungsgeräten und Gebrauchsgütern
- 41 Sonstige, überwiegend persönliche Dienstleistungen (z.B. Wäscherei, Friseur, Sauna)

Organisationen ohne Erwerbscharakter, Öffentliche Verwaltung

- 42 Interessenvertretungen, kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen
- 43 Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung

Anderes, und zwar:
(Bitte genau erläutern!)